

HAMBURG/DEN 30. SEPTEMBER 1921

# WIRTSCHAFTSDIENST

## DEUTSCHER VOLKSWIRT

HERAUSGEGEBEN VOM HAMBURGISCHEN WELT-WIRTSCHAFTS-ARCHIV

JAHRESPREIS BEI DER POST UND IM BUCHHANDEL 72 MARK :: IN KOMMISSION BEI OTTO MEISSNERS VERLAG/HAMBURG :: SCHRIFTFLEITUNG: HAMBURG 36/ROTHENBAUMCHAUSSEE 5

FERNSPRECHER HANSA 2447-51 UND ELBE 5052

VI. JAHRGANG

NR. 39

### Kalifragen

Etwa im Sommer 1920 war es in der Kaliindustrie soweit, daß im allgemeinen die Inlandspreise die Selbstkosten nicht mehr deckten. Gleichwohl blieb es zunächst bei den bestehenden Preisen. Im Interesse der deutschen Landwirtschaft hielt man eine Preiserhöhung für bedenklich; auch war der Preis für Auslandslieferungen regierungsseitig nicht nach oben begrenzt. Diese durften lediglich nicht billiger erfolgen als die Verkäufe an das Inland. Die Werke, die unter den durchschnittlichen Selbstkosten arbeiteten, konnten sich mit den niedrigen Inlandspreisen länger begnügen als die übrigen Kaliunternehmungen. Als aber die erhofften größeren Abschlüsse mit dem Auslande ausblieben, war eine Steigerung der Preise für das Inland unabweislich geworden.

Die letzte Erhöhung der Inlandspreise war im Dezember 1919 erfolgt. Erst Januar 1921 trat das Kalisyndikat mit Anträgen auf eine weitere Steigerung an den Reichskalirat heran. Sie wurden abgelehnt. Im April 1921 kam das Syndikat mit einer neuen höheren Forderung. Die Preise der verschiedenen Kalisorten sollten um 65 bis 75 % hinaufgesetzt werden. Ein weiterer triftiger Grund dafür war zu den übrigen hinzugekommen. Durch Erhöhung der Frachtsätze am 1. 4. wurde der Kaliabsatz empfindlich getroffen. Bei Rohsalzen mit einem Reinkaligehalt bis zu 42 % betrug die Frachterhöhung 50 % der bisherigen Sätze, bei höherprozentigen Salzen 60 %. Nach den Ausführungsbestimmungen zu dem § 22 des Kaliwirtschaftsgesetzes hat aber das Kalisyndikat bei Entfernungen von über 500 km von den Ausgangsstationen Staßfurt, Vienenburg und Salzungen Frachtnachlässe bis zu 25 % der Gesamtsumme zu vergüten, und mit den Frachten gehen auch diese Nachlässe herauf. Nach dem am 1. 4. in Kraft getretenen Tarif kostet die Fracht für einen 15-t-Wagen Kainit von Staßfurt nach Königsberg i. Pr. 1600 *M* gegen 110 *M* im Jahre 1914. Die höheren Frachten verteuern außerdem die Kohlenzufuhr der Werke.

Die Forderung des Kalisyndikats vom April 1921 wurde gleichwohl im Reichskalirat von den Vertretern der Landwirtschaft und der Arbeiter, nicht jedoch der Angestellten, abgelehnt. Zwar ergab sich eine Stimmenmehrheit für den Antrag, da 17 Stimmen dafür und 13 dagegen abgegeben wurden. Der Reichswirtschaftsminister legte indessen Veto ein und genehmigte nur eine Erhöhung von 35 %. Neue Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium hatten schließlich das Ergebnis, daß es Preiserhöhungen in dem Maße bewilligte, wie sie das Kalisyndikat im Januar beantragt hatte, nämlich in

Höhe von 55 % für 40 %iges Düngesalz und von 50 % für alle übrigen Sorten. Diese traten am 21. 4. 21 in Kraft.

Am 27. 8. 21 hat der Reichskalirat eine abermalige Erhöhung der Kalipreise mit Wirkung vom 1. 9. dieses Jahres beschlossen und zwar um durchschnittlich 35 %. Diesmal haben auch die landwirtschaftlichen Vertreter und die Vertreter der Arbeiter im Reichskalirat zugestimmt, so daß der Beschluß einstimmig erfolgen konnte. Daraufhin haben auch die beteiligten Reichsministerien eingewilligt. Aufträge, die bis zum 20. 8. beim Kalisyndikat eingelaufen sind, werden auch nach dem 1. 9. noch zu den alten Preisen erledigt.

Die Preisentwicklung des im Inland vertriebenen Kalis zeigt nach alledem seit Kriegsausbruch folgendes Bild:

| Preise für 1 % Reinkali im dz in $\text{kg}$          | 1914 | 1921       |           |          |
|-------------------------------------------------------|------|------------|-----------|----------|
|                                                       |      | bis 20. 3. | ab 21. 4. | ab 1. 9. |
| Karnallit, gemahlen mit 9–11 % $\text{K}_2\text{O}$   | 27   | 51         | 76,5      | 99       |
| Rohsalze, 12–15 % $\text{K}_2\text{O}$ .....          | 27   | 60         | 90        | 117      |
| Düngesalze, 18–22 % $\text{K}_2\text{O}$ .....        | 27   | 74         | 111       | 146      |
| „ 28–32 „ $\text{K}_2\text{O}$ .....                  | 29   | 83         | 124,5     | 169      |
| „ 38–42 „ $\text{K}_2\text{O}$ .....                  | 29   | 97         | 150,5     | 205,5    |
| Chlorkalium, 50–60 „ $\text{K}_2\text{O}$ .....       | 29   | 115        | 172,5     | 236      |
| „ über 60 „ $\text{K}_2\text{O}$ .....                | 29   | 126        | 189       | 259      |
| Schwefelsaur. Kali mit über 42 % $\text{K}_2\text{O}$ | 35   | 152        | 228       | 319      |
| Schwefelsäure Kalimagnesia .....                      | 35   | 167        | 250,5     | 350      |

Die Preise betragen also heute das 3½- bis 10fache der Preise von 1914.

Die Belastung der Verbraucher landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch die Verwendung von Kali erhellt aus folgenden Angaben (nach dem Stande von Anfang August dieses Jahres): Zur Erzeugung von 100 kg Roggen sind rund 28 kg Kainit erforderlich, die diese Menge Roggen um 3,85 *M* verteuern. Ein Zweikilogrammbrot wird demnach durch die Entwicklung der Kalipreise seit 1913 um nicht mehr als 7,7 Pf. im Preise gesteigert. Berücksichtigt man, daß das Zweikilogrammbrot im Jahre 1913 0,50 *M* kostete, vom 15. 8. ab aber 6,95 *M* dafür bezahlt werden, daß also der Preis des Brotes um 6,45 *M* heraufgegangen ist, so erscheint der Betrag von 7,7 Pf. für das aufgewendete Kali höchst minimal. Zur Erzeugung von Kartoffeln sind 2,3 kg Kalidüngung für 100 kg Kartoffeln erforderlich. Ein Zentner Kartoffeln, deren Preis von 2 *M* im Jahre 1913 auf 30 *M* und darüber gestiegen ist, wurde deshalb durch die Erhöhung der Kalipreise Anfang August um 64 Pf. verteuert.

Eine Heraufsetzung der Kalipreise war vor allem auch deshalb geboten, weil die deutsche Landwirtschaft von den

Fesseln der Zwangswirtschaft befreit worden ist und neuerdings auch die Getreidewirtschaft mehr und mehr der freien Wirtschaft angenähert wird. Die Preise für Brotgetreide, Brau- und Futtergerste haben auf diese Weise einen wesentlichen Auftrieb erfahren. Die Landwirtschaft erzielt höhere Erträge und kann deshalb auch höhere Kalipreise anlegen, zumal durch verstärkte Düngung die Ernte zu steigern ist. Eine Verstärkung der Aufträge der heimischen Landwirtschaft war denn auch in den letzten Monaten zu beobachten, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß man der Preiserhöhung am 1. 9. zu entgehen bestrebt war, indem man zu einem früheren Termin als sonst bestellte.

Vor allem war es der Rückgang und der sinkende Ertrag des Auslandsgeschäftes, der das Kalisyndikat nötigte, einen Ausgleich durch Erhöhung der Inlandspreise zu erstreben. Der Auslandsabsatz an Reinkali belief sich im ersten Halbjahr 1921 auf nur 332 942 dz gegen 1 171 305 dz in der gleichen Zeit des Vorjahres. Mit Rücksicht auf die allgemeine Geschäftslage und den starken Wettbewerb der elsässischen Kaliwerke mußten die Auslandspreise wesentlich herabgesetzt werden. Außerdem mußten auf vorjährige Kalibezüge vom Kalisyndikat Vergütungen bezahlt werden. Denn die durch Preissenkungen für ihre Erzeugnisse bedrängte Landwirtschaft dieser Länder nahm das Kali auf Grund der alten Preise nicht ab. Um die alten Beziehungen nicht zu verlieren und nicht dem elsässischen Wettbewerb das Feld zu überlassen, hat das Kalisyndikat folgende Vergütungen gewährt: an Schweden und Dänemark für 1921 13,48 Mill. *M* und für jedes der nächsten beiden Jahre ebensoviel, an Holland 9,84 Mill. *M*, an Großbritannien schätzungsweise 5,94 Mill., endlich an Spanien 2,11 Mill. *M*. Ferner ist eine Verständigung mit 21 amerikanischen Käufern erfolgt, die im Jahre 1920 28 000 t Reinkali zu den damaligen Preisen bezogen haben unter der Bedingung, daß sie an jeder Preismäßigung des Kalisyndikats in Amerika bis zum 1. 4. 21 teilhaben sollen, eine Art Meistbegünstigungsklausel. Die Vergütung erfolgte hier in der Form, daß den amerikanischen Käufern 45 % ihrer vorjährigen Ankäufe gleich 12 500 t Reinkali ohne Berechnung seitens des Syndikats geliefert wurden. Gegenüber den Ankaufspreisen der Amerikaner bedeuteten diese 12 500 t einen Nachlaß von 143 Mill. *M* und gegenüber den deutschen Inlandspreisen einen Wert von 51 Mill. *M*. Diesen Betrag von 51 Mill. *M* hat das Kalisyndikat in seine Verlustrechnung eingesetzt, so daß die gesamten Vergütungen an das Ausland für 1921 voraussichtlich 82,37 Mill. *M* ausmachen. Bei Anrechnung dieses Verlustes auf den im Auslandsgeschäft erzielten rechnermäßigen Mehrerlös gegenüber dem Inlandspreis, der sich auf 68 Mill. *M*

beläuft, schließt das Auslandsgeschäft mit einem Verlust von 15 Mill. *M* ab. Ein großer Teil der Ausfuhr des Kalisyndikats geht nach valutaschwachen Ländern wie Deutsch-Österreich, die Tschecho-Slowakei, die Randstaaten und der Memelgau — und kann deshalb nur zu wenig günstigen Bedingungen untergebracht werden.

Die wachsende Konkurrenz der elsässischen Kaliindustrie auf dem Weltmarkt sei durch einige Zahlen belegt. Insgesamt lieferte das Elsaß 1913 40 721 t, 1919 bereits mehr als das Doppelte, nämlich 93 730 t; 1920 endlich ist mit 199 175 t abermals eine Verdoppelung gegenüber dem Vorjahre festzustellen. Davon gingen nach Frankreich 86 578 t, nach den Vereinigten Staaten 55 967 t, nach Belgien 19 750 t, nach Großbritannien 17 890 t und nach Deutschland 13 743 t. Frankreichs Bezüge an Kali aus dem Elsaß sind gegen 1913 um mehr als das Achtfache gewachsen, die der Vereinigten Staaten von Amerika um das 4½fache. Englands Bedarf an elsässischem Kali betrug 1913 nur 219 t und der Belgiens nur 614 t.

Der Geschäftsgang war im ersten Halbjahr 1921, der Weltkonjunktur entsprechend, auch in der elsässischen Kaliindustrie schlecht. Am 31. 5. 21 waren auf den Werken für nicht weniger als 7,1 Mill. fr Salze gelagert, d. h. fast für 6 Mill. fr mehr als zu Anfang des Jahres. Die Kosten der Neueinrichtungen auf den Werken beliefen sich am 31. 5. 21 auf 53,3 Mill. fr; das bedeutet ein Anwachsen seit dem 31. 12. 20 um 21 Mill. fr. Für neues Material wurden im ganzen 31,3 Mill. fr verausgabt, davon 7 Mill. fr vom 31. 12. 20 bis zum 31. 3. 21. Die Weiterführung der begonnenen Einrichtungen und Arbeiten hatte zur Folge, daß sich das flüssige Kapital stark verminderte. Am 31. 5. 21 war eine Verminderung des Kassenbestandes und der Bankguthaben um 26 Mill. fr auf 12,7 Mill. fr zu verzeichnen. Die realisierbaren Wertpapiere waren auf 9,5 Mill. fr herabgesunken; sie hatten um 4 Mill. fr abgenommen. Gegen den mit der Liquidation der deutschen Kaligesellschaften im Elsaß betrauten Senator Helmer ist eine Untersuchung über das Defizit der Unternehmungen eingeleitet worden.

In letzter Zeit bewirkt der noch tiefer gesunkene Markkurs, daß die Aussichten des deutschen Wettbewerbs gegenüber dem elsässischen Kali steigen. Die auf den elsässischen Werken festgelegten Vorräte vermehren sich deshalb immer mehr und weitere Betriebseinschränkungen sind nötig. Mitte September 1921 kosteten (je Einheit): Sylvinat 12—16 % 0,43 fr, dasselbe 20—22 % 0,54 fr, konzentriertes Chlorkalium 50—60 % 0,90 fr. Schwefelsaures Kali zu 90 % stellte sich auf 140—145 fr pro 100 kg.

*Dr. Alfred Schmidt-Essen*

## Der Geldwert des ehemals deutschen Kolonialbesitzes II

Als im Frühjahr 1919 der Friedensvertrag vorbereitet wurde, haben sich koloniale Sachverständige in Hamburg über den „Anrechnungswert“ der deutschen Schutzgebiete geäußert. Sie behandelten nur den reinen wirtschaftlichen Wert, erklärten aber, daß für den machtpolitischen und ideellen Verlust eine Veranschlagung mit 50 % des wirtschaftlichen Wertes viel zu gering sei. Dieses Gutachten bildet den Kern einer außerordentlich wertvollen Schrift von Dr. Karl Beischer<sup>1)</sup>, die leider noch nicht im Druck erschienen ist, aber mit Erlaubnis des Verfassers hier benutzt wird. Sie bringt ein umfassendes Material nicht nur aus der in- und ausländischen Literatur, sondern auch aus den Akten des ehemaligen Reichskolonialamtes

und wird deshalb für weitere Arbeiten auf diesem Gebiete grundlegende Bedeutung gewinnen.

Beischer prüft zunächst die Methode, nach der der Geldwert der Schutzgebiete errechnet werden kann. Weder auf dem in den Kolonien investierten Kapital, wie Wohltmann<sup>2)</sup> es versuchte, noch auf einer Abschätzung der in den Kolonien vorhandenen Werte, wie Kienitz<sup>3)</sup> es wollte, noch auch auf einer Kapitalisierung der Ausfuhr, wie Rex<sup>4)</sup> es vorschlug, kann nach ihm eine einwandfreie Berechnung aufgebaut werden. Dies ist zuzugeben. Nur bei einem reinen Handelsplatz wie Tsingtau (Kiautschou), dessen Wert — abgesehen von dem

<sup>1)</sup> „Kriegsmittelungen des Kolonialwirtschafts-Komitees“, vom 5. 8. 1916.

<sup>2)</sup> „Tropenpflanzer“, 1917.

<sup>3)</sup> „Kolonialzeitschrift“, Nr. 17 von 1919.

<sup>4)</sup> „Die Bedeutung des Verlustes der Kolonien für die deutsche Volkswirtschaft“, Inauguraldissertation, Würzburg 1921.

machtpolitischen — lediglich in seinem Handelsumsatz besteht, möchten wir allerdings, wie weiter unten ausgeführt, mangels einer andern Erfassungsmöglichkeit die Kapitalisierung des Gesamt handels als Grundlage annehmen. Beischer kommt schließlich auf die Methode der Sachverständigen zurück, die die „Hamb. Vereinigung für deutsche Übersee Interessen“ 1919 mit der Ausarbeitung einer Denkschrift an das Kolonialamt betraut hatte.

Diese Denkschrift lehnt es zunächst ab, als Schlüssel die Zahlen zu nehmen, die sich aus zwei Fällen neuzeitlichen Verkaufs von Kolonialland ergeben, nämlich 1899 dem Verkauf der Karolinen-, Palau- und Mariannen-Inseln durch Spanien an Deutschland für 25 Mill. Pesetos = 20 Mill.  $\mathcal{M}$  und 1916 der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten für 25 Mill. \$. Vergleicht man den Flächeninhalt der deutschen Schutzgebiete (3 Mill. qkm) mit dem der Karolinen (2500 qkm) und Antillen (360 qkm), so kommt man auf einen Wert von 20 bzw. 863 Milliarden Goldmark für die Schutzgebiete. Vergleicht man die Einwohnerzahlen gegeneinander (12 000 000 : 42 000 : 27 000), so kommt man auf 5 bzw. 9,5 Milliarden Goldmark. Schon die polaren Gegensätze der Werte zeigen, daß diese Methode nicht angängig ist. Bei den Antillen ist eben der machtpolitische Wert so außerordentlich groß, daß auf ihn das Schwergewicht fällt, nicht auf den wirtschaftspolitischen. Deshalb ergibt sich aus dem Verkaufspreis der Antillen „eine für die Bewertung unserer Kolonien ganz unmögliche und geradezu als phantastisch zu bezeichnende Summe“. Anders ist es mit den Karolinen; wie die Summe dort zu groß ist, ist sie hier zu klein, um einen brauchbaren Schlüssel zu geben. Denn damals — 1899 — hatte Spanien eben den größten Teil seiner Kolonien, insbesondere die Philippinen, an die Vereinigten Staaten verloren, wodurch der Besitz des Restes (Karolinen) nicht nur wertlos, sondern eine Last geworden war. Spanien mußte also geradezu froh sein, die Inseln los zu werden, da es ja nicht ahnen konnte, daß diese später einmal durch das Auffinden der Phosphatlager und daneben auch durch die Wert-erhöhung des Hauptausfuhrartikels Kopra um ein Vielfaches an Wert wachsen würde. Das führt aber auf die richtige Spur, wie Kolonialbesitz zu bewerten ist. Nicht der gegenwärtige, sondern der zukünftige Wert ist zu erfassen.

Den Gegenwartswert der deutschen Schutzgebiete berechnet Beischer auf knapp 14 Milliarden Gold, indem er nach den Indexziffern des „Economist“, die der Warenpreiserhöhung in den Kolonien von 1913 auf 1920 entsprechen, den dreifachen Friedenswert annimmt. Ich komme nach derselben Methode und auf Grund seines Materials zu 18,5 Milliarden Gold, deren Friedenswert mit 6,16 Milliarden  $\mathcal{M}$  sich folgendermaßen zusammensetzt:

|                                                                  |                             |
|------------------------------------------------------------------|-----------------------------|
| a) Aufwendungen des Reiches                                      | 1 168 244 232 $\mathcal{M}$ |
| b) Darlehen des Reichs, Schutzgebietsanleihe                     | 293 523 857 „               |
| c) Aufwendungen des Reichs für Kiautschou <sup>5)</sup>          | 170 000 000 „               |
| d) Geldaufwendungen an private Gesellschaften und Einzelpersonen | 1 012 083 000 „             |
| e) dasselbe für Kiautschou                                       | 300 000 000 „               |
| f) Kronland in den Schutzgebieten <sup>6)</sup>                  | 3 216 000 000 „             |
|                                                                  | 6 160 000 000 $\mathcal{M}$ |

Es kann aber, wie bereits bemerkt, bei Zukunftsländern, die erst im Anfange einer intensiven Entwicklung standen, wie die deutschen Schutzgebiete, nicht der zeitige Wert zugrunde gelegt werden. Die Hamburger Denkschrift sagt dazu:

„Die deutschen Kolonien befanden sich erst in den Anfangsstadien ihrer Entwicklung. Die reichen Bodenschätze in der Südsee, Südwestafrika und den anderen

afrikanischen Kolonien waren erst vor wenig Jahren entdeckt, sie waren erst zum kleinsten Teil in der Ausbeutung begriffen und harrierten der weitaus größeren Menge nach noch ihrer Erschließung. Ähnlich liegt es mit der Nutzbarmachung des Grund und Bodens. Eine immer größere Anzahl tropischer und subtropischer Produkte hat sich finden lassen, die in unseren Kolonien mit Erfolg angebaut werden können. Hinzukommt hier die große Wertsteigerung, welche fast alle tropischen Produkte schon in den letzten zehn Jahren vor dem Kriege und noch mehr während des Krieges erfahren haben; es sei hier z. B. an die Ölröhstoffe wie Kopra und Palmkerne erinnert. Zehn Jahre ist eine kurze Zeitspanne, um als Beispiel für die Entwicklung unerschlossener Gebiete zu dienen. Dennoch möge zur Veranschaulichung der wirtschaftlichen Entwicklung unserer Kolonien in den Jahren 1902 bis 1912 angeführt werden, daß sich in Ostafrika die Einfuhr und Ausfuhr versechsfacht, in Südwestafrika die Ausfuhr verachtzehnfacht, überall aber die Einfuhr und Ausfuhr vermehrfacht hat. (Denkschrift 1912/1913 II Seite 122. Nach einer — allerdings noch nicht veröffentlichten — Statistik hat sich in den letzten zehn Jahren die Plantagenausfuhr von Neuguinea verachtzehnfacht.)

Zeigt schon eine so kurze Zeitspanne einen so gewaltigen Aufschwung, so liegt es nahe zu fragen, welche Entwicklung die deutschen Kolonien in den nächsten Menschenaltern nehmen werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß solche Entwicklung jungfräulicher Gebiete, wenn die ersten Schwierigkeiten überwunden sind, sich in geometrischer Progression zu steigern pflegt. Man vergleiche die wirtschaftliche Entwicklung anderer Kolonialländer, wie z. B. sich in Holländisch-Indien in 200 Jahren die Produktion ver- hundertfacht hat.“

„Aus allem Vorhergehenden erhellt, daß es versucht werden muß, die Frage nach der zukünftigen Produktionskraft der deutschen Kolonien zu beantworten. Da wir es mit Gebieten zu tun haben, die durch ihre Natureigenschaften — Klima, Boden usw. — sowie durch ihre Bevölkerungsdichte voneinander verschieden sind, so müßte nach Möglichkeit für jede einzelne Kolonie getrennt eine Schätzung ihrer zukünftigen Leistung gemacht werden. Gedacht ist im nachfolgenden ein Entwicklungszustand, den die Kolonien nach allseitiger Erschließungsarbeit in etwa 50 bis 60 Jahren erreichen würden. Die hier angestellten Berechnungen haben nicht etwa den Wert von Rentabilitätsschätzungen, wie sie bei Gründung von Erwerbsunternehmungen mit der nötigen Vorsicht aufgestellt zu werden pflegen. Die Tendenz unserer Mutmaßungen läuft nicht darauf hinaus, auf dem Wege einer „bescheidenen“ Erhöhung einer angenommenen Zahl die zukünftige Entwicklung der Kolonien zu diskontieren, sondern die größten Zukunftsmöglichkeiten, wie sie unter vollem Einsatz von Kapital und Unternehmungsgeist zu erwarten sind, in Rechnung zu setzen. Gewisse Anhaltspunkte für die Schätzungen bieten uns Analogien mit anderen kolonialen Gebieten, die schon länger unter europäischem Einfluß stehen. Zweifelsohne würde es zu weit gehen, wollten wir die Entwicklung Nordamerikas als Vorbild für die afrikanischen Verhältnisse hinstellen. Wir haben aber näherliegende Vergleichsmöglichkeiten. Es sei auf die sprunghafte Steigerung der Kakaoerzeugung an der Goldküste, der Erdnußproduktion im Senegal und in Nigeria hingewiesen, die allesamt eine Folge der Durchdringung der genannten Gebiete mit europäischem Einfluß sind.“

Die Denkschrift fährt dann fort:

„Das etwa 2000 qkm große, aber, weil von ziemlich hohen

<sup>5)</sup> Scheint bei Beischer zu fehlen.

<sup>6)</sup> Als Wert wurde je ha der wirkliche Verkaufspreis von 12  $\mathcal{M}$  in D.-O.-A., 1,25  $\mathcal{M}$  in S.-W.-A. und je 10  $\mathcal{M}$  in den anderen Kolonien zugrunde gelegt.

Gebirgen durchzogene, nur begrenzt anbaufähige Mauritius wies 1916 eine Produktion (soll heißen: Ausfuhr, vgl. Statesman's Yearbook 1918. Z.) von 72 Mill. Rupie = rund 100 Mill.  $\mathcal{M}$  (zum Friedenskurs) auf. Auf den Kopf der Bevölkerung — etwa 400 000 Seelen — ergibt dies eine (über-) Produktion von 250  $\mathcal{M}$ . Dabei ist aber nicht einmal der Weltmarktpreis des Zuckers von Mauritius, der 1918 in London 47 s pro 112 lbs betrug, sondern der Ausfuhrpreis von 17—18 s (1916) zugrunde gelegt. Die etwa 4000 qkm großen Inseln Zanzibar und Pemba, die von etwa 150 000 Menschen bewohnt sind, lieferten 1916 für mehr als 20 Mil.  $\mathcal{M}$  Erzeugnisse, das ist 130  $\mathcal{M}$  auf den Kopf der Bevölkerung. In beiden Fällen handelt es sich um Ausfuhrprodukte; Zucker von Mauritius, Nelken und Kopra von Zanzibar und Pemba. Die Erzeugung von Nahrungsmitteln für den eigenen Bedarf der Bevölkerung ist in diesen Zahlen nicht mit eingeschlossen.

Hier scheint mir ein Fehler vorzuliegen. Nach Statesman's Yearbook beträgt die Einwohnerzahl nicht 150 000, sondern 200 000 Menschen. Auch ist bei 20 Millionen von „Erzeugnissen“ die gesamte Ausfuhr eingerechnet, d. h. auch die grade in Zanzibar sehr große Wiederausfuhr. Als wirkliche „Erzeugnisse“ können von den 20 Millionen nur 12½ angesehen werden. Es ergibt sich dann nicht eine Produktion von 20 Mill.  $\mathcal{M}$  auf 200 000 Eingeborene, sondern nur von 12½ Mill.  $\mathcal{M}$  auf 150 000 Eingeborene, also eine Kopfleistung von 83, nicht von 130  $\mathcal{M}$ .

Mit dieser Änderung scheint mir die folgende Hamburger Berechnung, die Beischer übernommen hat, berechtigt. Die Denkschrift fährt fort:

„Für die anzustellenden Berechnungen, die nur den Wert von Schätzungen beanspruchen können, wird ange-

nommen, daß in absehbarer Zeit, etwa in 50 bis 60 Jahren, die Eingeborenen der deutschen Kolonien auf den Kopf der Bevölkerung das mäßige Mittel zwischen Mauritius und Zanzibar, nämlich für 150  $\mathcal{M}$  jährlich Ausfuhrwerte (Weltmarktpreis) werden erzeugen können. Hierbei ist der in Zukunft zu erwartenden Preissteigerung für die meisten Produkte Rechnung getragen. Andererseits ist der Weltmarktpreis an Stelle des Ausfuhrwertes angesetzt, was eine erhebliche Herabminderung darstellt. Dagegen wird aber für die Eingeborenen, die in von Europäern geleiteten Plantagen und Farmen arbeiten werden, ein höherer Erzeugungswert eingesetzt, der je nach den in jeder Kolonie angebauten Kulturen etwas variieren dürfte. Des weiteren werden Werte für die Ausnutzung der Bodenschätze und des Holzreichtums eingesetzt. Schließlich werden für die Gebiete, in denen die Ansiedlung von Weißen möglich ist, noch Posten eingesetzt, die den Ertrag der wirtschaftlichen Tätigkeit der Ansiedler ausdrücken sollen. Durchweg wird eine Vermehrung der eingeborenen Bevölkerung der Kolonien in dem erwähnten Zeitabschnitt von 50—60 Jahren um durchschnittlich 50 % angenommen, was in Anbetracht des segensreichen Einflusses der europäischen Verwaltung auf Sitte und Volkshygiene der betreffenden Gebiete zulässig erscheinen dürfte. Für die mögliche Zahl der weißen Ansiedler werden Schätzungen fremder, ja feindlicher Beurteiler herangezogen.

Dies vorausgeschickt, wollen wir versuchen, die wirtschaftliche Kraft der deutschen Kolonien nach zwei Menschenaltern, nach 50—60 Jahren, die weitestgehende Aufschließung der Gebiete vorausgesetzt, in Zahlen auszudrücken. Die Geldwerte sind zum Normalkurs, also in Gold, zu verstehen.

### I. Deutsch-Ostafrika

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |           |                                                |                           |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|------------------------------------------------|---------------------------|
| Eingeborenen-Bevölkerung 1913 .....                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             | 7,7 Mill. | Eingeborenen-Bevölkerung nach 50 bis 60 Jahren | 11,5 Mill.                |
| 1. Ertrag der Arbeit der Eingeborenen zu 150 $\mathcal{M}$ auf den Kopf .....                                                                                                                                                                                                                                                                                   |           |                                                | 1,725 Mill. $\mathcal{M}$ |
| 2. Mehrertrag der in Plantagen und Farmen Weißer arbeitenden Eingeborenen: 1913 waren 106 000 ha in Plantagen angebaut, nach 50 bis 60 Jahren dürften 1 Mill. ha unter Kultur und ertragsfähig sein, wozu rund 1 Mill. Arbeiter nötig sein würden. In D.O.A. kann der Mehrertrag der Arbeiter auf den Pflanzungen mit 500 $\mathcal{M}$ angenommen werden ..... |           |                                                | 500 „ „                   |
| 3. Mehrertrag der Arbeit der Eingeborenen bei der Holzausbeutung durch Weiße .....                                                                                                                                                                                                                                                                              |           |                                                | 10 „ „                    |
| 4. Gewinnung von Bodenschätzen (Glimmer, Gold, Eisen, Kupfer, Salz, Soda, Kohle) .....                                                                                                                                                                                                                                                                          |           |                                                | 25 „ „                    |
| Zusammen Deutsch-Ostafrika .....                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |           |                                                | 2,260 Mill. $\mathcal{M}$ |

### II. Deutsch-Südwestafrika

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |                     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------|
| 1. Nach Schätzung von August Carlson aus Pretoria in „African World“ vom 1. 2. 19 kann Südwestafrika in 30 Jahren 300 000 Weiße aufnehmen und ernähren, wenn das Land richtig durch Bewässerungs- und andere Anlagen, Eisenbahn usw. erschlossen wird. Nehmen wir eine weitere Vermehrung der weißen Bevölkerung in 20 bis 30 Jahren um noch 100 000 an, so erhalten wir 400 000 Weiße = 80 000 Haushaltungen, deren wirtschaftliche Leistungen mit 10 000 <i>M.</i> je Jahr angenommen, ergeben würden..... | 800 Mill. <i>M.</i> |
| 2. Gewinnung von Bodenschätzen.....                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          | 100 „ „             |
| Zusammen Deutsch-Südwestafrika .....                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         | 900 Mill. <i>M.</i> |

### III. Kamerun

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |           |                                                |                           |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|------------------------------------------------|---------------------------|
| Eingeborenen-Bevölkerung 1913 .....                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  | 4,0 Mill. | Eingeborenen-Bevölkerung nach 50 bis 60 Jahren | 6,0 Mill.                 |
| 1. Ertrag der Arbeit der Eingeborenen zu 150 $\mathcal{M}$ auf den Kopf .....                                                                                                                                                                                                                                                                        |           |                                                | 900 Mill. $\mathcal{M}$   |
| 2. Mehrertrag der in Plantagen und Farmen Weißer arbeitenden Eingeborenen: 1913 = 28 000 ha, nach 50 bis 60 Jahren etwa 300 000 ha, wozu rund 300 000 Arbeiter benötigt würden. In Kamerun wäre der Mehrertrag angesichts der wertvolleren Erzeugnisse der Plantagen (Hevea Kautschuk, Kakao, Tabak, Bananen) mit 850 $\mathcal{M}$ anzunehmen ..... |           |                                                | 255 „ „                   |
| 3. Mehrertrag der Eingeborenen-Arbeit bei der Holzausbeutung .....                                                                                                                                                                                                                                                                                   |           |                                                | 20 „ „                    |
| 4. Gewinnung von Bodenschätzen .....                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |           |                                                | 15 „ „                    |
| Zusammen Kamerun .....                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |           |                                                | 1,190 Mill. $\mathcal{M}$ |

### IV. Togo

|                                                                                                     |           |                                                |                         |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------|------------------------------------------------|-------------------------|
| Eingeborenen-Bevölkerung 1913 .....                                                                 | 1,0 Mill. | Eingeborenen-Bevölkerung nach 50 bis 60 Jahren | 1,5 Mill.               |
| 1. Ertrag der Arbeit der Eingeborenen zu 150 $\mathcal{M}$ auf den Kopf .....                       |           |                                                | 225 Mill. $\mathcal{M}$ |
| 2. Gewinnung von Bodenschätzen und Mehrertrag der Arbeit der Eingeborenen auf den Pflanzungen ..... |           |                                                | 10 „ „                  |
| Zusammen Togo .....                                                                                 |           |                                                | 235 Mill. $\mathcal{M}$ |

### V. Südsee

#### a) Neuguinea:

|                                                                               |           |                                                |                         |
|-------------------------------------------------------------------------------|-----------|------------------------------------------------|-------------------------|
| Eingeborenen-Bevölkerung 1913 .....                                           | 1,0 Mill. | Eingeborenen-Bevölkerung nach 50 bis 60 Jahren | 1,5 Mill.               |
| 1. Ertrag der Arbeit der Eingeborenen zu 150 $\mathcal{M}$ auf den Kopf ..... |           |                                                | 225 Mill. $\mathcal{M}$ |
| Übertrag .....                                                                |           |                                                | 225 Mill. $\mathcal{M}$ |

|                                                                                                                                                                                                                                               |                |             |             |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------|-------------|-------------|
|                                                                                                                                                                                                                                               | Übertrag ..... | 225 Mill. M |             |
| 2. Mehrertrag der in Plantagen und Farmen Weißer arbeitenden Eingeborenen: 1913 = 30 000 ha, nach 50 bis 60 Jahren 250 000 ha mit Kokospalmen (Hevea, Kakao) bestanden, Mehrwert der Leistungen eines Eingeborenen mit 500 M angenommen ..... | 125 " "        |             |             |
| 3. Gewinnung von Bodenschätzen (Gold, Platin, Kupfer, Petroleum, Kohle) .....                                                                                                                                                                 | 100 " "        |             | 450 Mill. M |
| b) Inselgebiet:                                                                                                                                                                                                                               |                |             |             |
| 1. Gewinnung von Bodenschätzen: jährliche Ausbeute von Phosphaten etwa 400 000 t .....                                                                                                                                                        | 30 Mill. M     |             |             |
| 2. Gewinnung von Kopra (30 000 t) .....                                                                                                                                                                                                       | 20 " "         | 50 " "      |             |
| c) Samoa:                                                                                                                                                                                                                                     |                |             |             |
| 1. Ertrag der Pflanzungen: 40 000 ha mit Kokospalmen, Kakao, Hevea .....                                                                                                                                                                      |                | 40 " "      |             |
| Zusammen Südsee .....                                                                                                                                                                                                                         |                |             | 540 Mill. M |

Rekapitulation der jährlichen Produktionswerte der deutschen Kolonien nach 50—60 Jahren (in Mill. M): Deutschostafrika 2260, Deutschsüdwestafrika 900, Kamerun 1190, Togo 235, Südsee 540, insgesamt 5125 Mill. M, rund 5 Milliarden M.

Wie die angestellte Berechnung ergibt, liegt der Hauptwert der kolonialen Gebiete in ihren Menschen, die durch eine planmäßige Erschließung der Länder zu produktiver Arbeit erzogen werden sollen. Die Grenze der Produktionsmöglichkeit wird nur in Südwestafrika, Samoa und im Inselgebiet an der damit völlig ausgenutzten Fläche ihre Begrenzung finden. In allen anderen Kolonien verbleiben auch nach der Erreichung des hier als Ziel der nächsten Zeit gesetzten Entwicklung noch viele Millionen ha unerschlossenen, zum mindesten aber nicht ausgenutzten Landes.

Schaffen die Kolonien einestells für 5 Milliarden Gold jährlich an Rohstoffen und Nahrungsmitteln — und zwar in der Hauptsache für das Mutterland — so erscheinen sie andererseits als kräftige Abnehmer von Industrieerzeugnissen aller Art in annähernd der gleichen Kapitalshöhe.

Und nun kommen wir zur Beantwortung der Frage, was die Kolonien nach 50—60 Jahren wert sein können. Eine im westafrikanischen Handel seit Jahrzehnten führende Hamburger Firma hat aus ihren Büchern berechnet, daß die Gehälter und der Lebensunterhalt der Angestellten, Schiffsfrachten, Assekuranzen und der Verdienst der Firma 25 % des Verkaufspreises der Produkte ausmachen. Weitere 10 % dürften für die Volkswirtschaft aus der Beaufsichtigung und Leitung der Produktion in der Kolonie selbst abfallen, nämlich aus den Gehältern der Angestellten und den Gewinnen der Pflanzungen, Eisenbahnfrachten in der Kolonie usw. Somit würden für die Volkswirtschaft aus der Leitung der Produktion in der Kolonie und der Ausfuhr der Erzeugnisse jährlich 35 % von 5 Milliarden, das ist rund 1,75 Milliarden Gold zu gewinnen sein. Die Ausfuhr nach den Kolonien würde den gleichen Betrag ergeben, da einestells die Tätigkeit des Handels die gleichen Spesen und Verdienste bei der Verteilung der Industrieerzeugnisse in der Kolonie haben dürfte, anderenteils die Erzeugung der Fabrikate in der Heimat mindestens 10 % ihres Preises für die Volkswirtschaft abwirft, so daß an den 5 Milliarden Ausfuhr 1,75 Milliarden Gold jährlich abfallen dürften.

Es ergibt sich daraus, daß in absehbarer Zeit die Kolonien der Volkswirtschaft jährlich 3½ Milliarden in Gold zuführen können. Wird nun der Betrag von 3½ Milliarden Gold zu 5 % kapitalisiert, so ergibt sich ein Wert der deutschen Kolonien von 70 Milliarden Gold. Soweit die Denkschrift.

Zu diesen 70 Milliarden treten 7½ Milliarden Goldmark für Kiautschou. Zur Errechnung dieses Betrages führt folgende Methode. Der Gesamthandel stieg in 1900—1912 von 15 auf 210 Mill. M, d. h. um 1400 %. Tsingtau stand 1909 unter den 45 dem freien Handel geöffneten Häfen Chinas an siebenter, 1910 bereits an sechster Stelle (gleich hinter Shanghai, Tient-

sin, Hankau, Kanton und Swatau) und war 1912 sogar der zweitwichtigste nordchinesische Hafen (nach Tientsin). Es war eben nicht nur der Hafen der Provinz Schantung, sondern des halben Nordchina geworden. Das weite, produktionskräftige, einer schnellen Erschließung entgegengehende Hinterland berechtigt die Erwartung, daß der Hafen sich im schnellen Tempo weiter entwickeln wird. Wenn man alle zwölf Jahre einen Fortschritt um 1400 % annehmen wollte, kommt man natürlich bald zu phantastischen Zahlen; aber es wird nicht zu viel sein anzunehmen, daß Tsingtau nach jedem Menschenalter ebensoviel wie in den ersten zwölf Jahren gewinnen und somit nach zwei Menschenaltern einen Handelsumsatz von einer und einer halben Milliarde haben wird. Dann wird man nach der oben dargelegten Erfahrung der Hamburger Überseefirma 25 % als neuerworbenes Kapital ansehen können, wenn man selbst auf die 10 % aus der Leitung und Überwachung der Produktion verzichtet. Diese 375 Millionen ergeben zu 5 % kapitalisiert einen Wert von 7½ Milliarden Goldmark.

Von 77½ Milliarden Goldmark würden in Anlehnung an die Einzelberechnung der Denkschrift als Wert entfallen auf Deutschostafrika 41 %, Kamerun 22 %, Togo 4 %, die Südseeschutzgebiete 10 %, Südwestafrika 16 %, Kiautschou 7 %. Davon besitzt Großbritannien mit seinen Dominien ganz Südwestafrika (16 %), den weitaus größten Teil von Deutschostafrika (36 %) und die Südseeinseln südlich des Äquators (8½ %), Frankreich fast ganz Kamerun (20 %) und Togo (2½ %), Japan die Inseln nördlich des Äquators (1½ %) und Kiautschou (7 %), Belgien einen kleinen, aber sehr volkreichen Teil von Deutschostafrika (5 %). Von hundert Teilen besitzt also Großbritannien (mit Dominien) 64, Frankreich 22½, Japan 8½ und Belgien 5.

Nach „Le Temps“ soll aber nicht nur „der volle Wert“ der deutschen Schutzgebiete, sondern auch „das öffentliche Eigentum“ dem Reservefonds zugeführt werden. Wir müssen dazu auf die Beischerschen Zahlen zurückgreifen. Unberücksichtigt bleiben Ziffer d und e, die das Privateigentum in dem Schutzgebiet umfassen. Aus ihnen das Privateigentum des Kaisers (Farmen Dickdorn und Kosis in Südwestafrika gekauft 1912 für 96 000 M) und der personnes royales (Prinz-Albrecht-Plantagen in Deutschostafrika) auszusondern ist bei der Geringfügigkeit der Summen nicht erforderlich. Aber die Summen müssen zerlegt werden auf die einzelnen Schutzgebiete. Es entfallen in Mill. M auf:

|                          | D.-O.-A. | Kamerun | Togo  | S.-W.-A. | Südsee | Kiautschou |
|--------------------------|----------|---------|-------|----------|--------|------------|
| 1. Aufwendung des Reichs | 186,3    | 86,7    | 13,0  | 820,0    | 62,8   | 170,0      |
| 2. Darlehen des Reichs,  |          |         |       |          |        |            |
| 3. Schutzgebietsanleihen | 159,3    | 41,9    | 18,4  | 74,0     | —      | —          |
| 3. Kronland .....        | 1774,0   | 1200,0  | 134,0 | 78,0     | 30,0   | —          |
|                          | 2120,0   | 1329,0  | 165,0 | 972,0    | 93,0   | 170,0      |
| Davon entfallen auf:     |          |         |       |          |        |            |
| England .....            | 2000,0   | 129,0   | 15,0  | 972,0    | 80,0   | —          |
| Frankreich .....         | —        | 1200,0  | 150,0 | —        | —      | —          |
| Belgien .....            | 120,0    | —       | —     | —        | —      | —          |
| Japan .....              | —        | —       | —     | —        | 13,0   | 170,0      |

7) Der Rest (2+1½ %) ist England zuteil geworden.

oder in abgerundeten Summen auf England 3,2, auf Frankreich 1,35 Milliarden, auf Belgien 120, auf Japan 183 Mill. Goldmark.

Von den 77½ Milliarden natürlichen Wertes des deutschen Kolonialbesitzes entfielen auf Deutschostafrika 31, auf Kamerun 16, auf Südwestafrika 12, auf Togo 3, auf die Südsee 8 und auf Kiautschou 7½ Milliarden. Rechnet man die obigen Sachwerte hinzu, so ergeben sich für Deutschostafrika 33, für Kamerun 17, für Togo 4, für Südwestafrika 13, für die Südsee 8 und für Kiautschou 7½ Milliarden, oder es hätten von dem deutschen Kolonialbesitz erhalten England einen Wert von

$49,6 + 3,2 = 52,8$ , Frankreich von  $17,4 + 1,4 = 18,8$ , Belgien von  $3,9 + 0,1 = 4$ , Japan von  $6,6 + 0,2 = 6,8$  Milliarden Goldmark. Die prozentuelle Beteiligung wäre nicht wesentlich verschieden von der oben, ohne Einbeziehung der Sachwerte errechneten: Großbritannien (mit Dominien) 64 %, Frankreich 23 %, Belgien 4,5 %, Japan 8,5 %. Diese Hunderteile ergäben den Schlüssel, nach dem sich Deutschlands Gläubiger in den Ausfall zu teilen hätten, der aus einer Zahlungsunfähigkeit Deutschlands erwachsen könnte — wenn anders wir den Gedanken des „Temps“ richtig erfaßt haben.

Hans Zache

## Deutschland

### Zur Lage der deutschen Industrie im August II

Infolge der am 15. 8. erfolgten Änderung der Getreidebewirtschaftung konnten in der Mühlenindustrie bessere Beschäftigungsmöglichkeiten festgestellt werden. Die Nachfrage nach Getreide war so stark, daß teilweise der Weltmarktpreis überschritten wurde; da jedoch auch das Angebot steigend zunahm, so war gegen Ende des Monats ein nicht ganz unerheblicher Preisrückgang zu verzeichnen. Auch in der Brot-, Keks- und Zwiebackfabrikation sowie in der Margarineindustrie hat sich die Beschäftigungslage gehoben; besonders für die letztere Industrie werden die Aussichten als günstig bezeichnet.

Die Zuckerfabriken haben mit der Anwerbung von Arbeitskräften für die kommende Kampagne begonnen. Störend machen sich die Wohnungsschwierigkeiten bemerkbar, so daß die Heranziehung von auswärtigen Arbeitern vermutlich stark behindert sein wird. Zuckerwaren- und Schokoladenindustrie konnten über sehr befriedigende Geschäftslage berichten. Ebenso gut waren beschäftigt die Obst- und Gemüsekonservenfabriken, so daß neue Arbeitskräfte aufgenommen werden konnten. Stellenweise wird über eine schlechte Obsternte und über den unbefriedigenden Ausfall der Bohnenernte geklagt. Die Nachfrage nach Marmelade hat sich wieder belebt. Fischkonservenfabriken und Fischräuchereien waren im August gut beschäftigt. Der Fischdampferverkehr hat gleichfalls zugenommen; die Nachfrage des Binnenlandes nach Fischen war lebhafter bei anziehenden Preisen.

Der Weinhandel hat wenig zu tun. Man erwartet mit Spannung die Aufhebung der Rheinzollgrenze, da dann mit starken Bezügen von Flaschenweinen aus dem besetzten Gebiet gerechnet werden kann. Die Sektfabriken im Rheingau sind durch die Sanktionen besonders schwer getroffen. Es herrschte völlige Geschäftsstille, zumal der Auslandsabsatz vollkommen stockt. Etwas besser steht es um die Branntwein- und Likörfabriken; die drohende Steuererhöhung hat eine stärkere Nachfrage zur Eindeckung des Bedarfs zur Folge. Gut und befriedigend war der Beschäftigungsgrad im Brauereigewerbe. Für die nächste Zukunft ist eine Erhöhung der Preise zu erwarten, da der schlechte Ausfall der Hopfenernte die sehr hohen Hopfenpreise noch hat ansteigen lassen. Das Brauereigewerbe ist daher bemüht, beim Reichsernährungsminister ein Ausfuhrverbot für Hopfen und die Aufhebung des Verbotes der Hopfeneinfuhr aus Böhmen zu erlangen. In Bayern hat sich der Absatz des Bieres sowie die Bierausfuhr seit der Herstellung des hochwertigen Vollbieres wesentlich gehoben.

Die Beschäftigungslage in der Tabakindustrie war befriedigend; die Arbeiterzahl konnte daher erhöht werden. Allerdings handelt es sich hier nur um einen vorübergehenden

Aufschwung, da die neuen Steuererhöhungen ohne Zweifel eine starke Beschränkung des Absatzes zur Folge haben dürften. Die Ausfuhr hält sich nach wie vor in bescheidensten Grenzen.

Im Baugewerbe und in der Baustoffindustrie kann eine zunehmende Belebung festgestellt werden. Der Beschäftigungsgrad der Friedenszeit wird allerdings in naher Zukunft noch nicht erreicht werden können. Die Zahl der Arbeitslosen hat stark abgenommen: von den 472 446 Mitgliedern des deutschen Bauarbeiterverbandes waren im vergangenen Monat nur noch 0,5 v. H. arbeitslos. Der Mangel an Facharbeitern, besonders Maurern und Zimmerleuten, macht sich noch immer fühlbar.

In der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe ist die Zahl der Betriebe mit unbefriedigendem Geschäftsgang noch immer sehr groß gewesen. Die ostpreussische Sägewerksindustrie mußte die Stilllegung mehrerer Betriebe melden. Der Ausfuhrhandel leidet außerordentlich stark unter dem finnländischen und schwedischen Wettbewerb; die Absatzmöglichkeiten im Inland sind immer noch gering, wenn sie sich auch etwas gebessert haben. Von den Reparationslieferungen an die Entente scheint man sich in der Holzindustrie keine großen Hoffnungen zu machen; es verlautet, die nordfranzösischen Holzhändler hätten sich bereits weitgehend mit schwedischen und finnischen Hölzern versorgt. Die Absatzverhältnisse in der Möbelindustrie haben sich ein wenig gebessert, doch sind sie noch immer so gering, daß verschiedentlich Arbeiterentlassungen haben vorgenommen werden müssen. Unbefriedigend sind die Verhältnisse in der Klavierfabrikation und der Bleistiftindustrie. Die Bürsten- und Pinselfabriken leiden besonders stark unter den Sanktionen und den französischen und italienischen Zollerhöhungen; der Inlandsabsatz kann im Durchschnitt als normal bezeichnet werden, doch wirkt die Hemmung im Auslandsgeschäft stark auf die allgemeine Geschäftslage der Betriebe. Die Spielwarenindustrie hat eine Belebung des Geschäftsganges durch bedeutende Aufträge aus England und Amerika erfahren. Der Inlandsabsatz stockt jedoch vollständig. Auch in dieser Industrie sind Lohnbewegungen zu verzeichnen; die an vielen Orten zu Streiks und Aussperrungen geführt haben.

In der Glasindustrie ist die Beschäftigungslage verschieden. Während die Tafelglasfabriken nicht unbedeutende Aufträge für die Reparationslieferungen erhalten haben und die Absatzverhältnisse der Hohlglasindustrie sich besserten, hat sich die Lage der oberpfälzischen Kristallglasindustrie verschlechtert. Ebenso mußte die chemisch-pharmazeutische Glaswarenindustrie über Auftragsmangel klagen. Das Gleiche gilt von den elektrotechnischen, chemisch-technischen Glas- und Porzellan-

waren-Betrieben. In den angeführten Industrien mehren sich die Klagen über Kohlenmangel und unzureichende Wagenstellung.

Befriedigend hat sich die Beschäftigungslage der Lederindustrie im August entwickelt: nur noch 19 v. H. der Zahl der in dieser Industrie tätigen Arbeiter war unbefriedigend und schlecht beschäftigt. Die Nachfrage nach Leder war reger und die Preise auf dem Häute- und Ledermarkt erreichten eine gewisse Stabilität. Viele Fabriken sind mit ihren Lieferungen bereits im Rückstand. Die Offenbacher Lederwarenindustrie meldet, der gute Geschäftsgang habe sich im vergangenen Monat auf alle Betriebe ausgedehnt. Der Absatz im Inland und Ausland hat sich gehoben, eine Reihe von Betrieben arbeiten daher mit Überstunden. Jedoch machen sich die Einfuhrerschwerungen des Auslandes trotz der allgemein günstigen Geschäftslage bemerkbar. Dies gilt im besonderen von den Einfuhrerschwerungen der Schweiz.

In der Papierindustrie ist gleichfalls eine Verbesserung der Lage eingetreten, wenngleich auch eine Reihe ungünstiger Einzelberichte vorliegen. Verbessert hat sich auch die Geschäftslage im Druckereigewerbe. Für die Zukunft erwartet man jedoch eine Abnahme der Absatzmengen, da wesentliche Preiserhöhungen zu erwarten sind. Die Filmindustrie klagt über ein starkes Zurückgehen des Auslandsgeschäftes.

\*

Die Eisenbahnbetriebslage war im vergangenen Monat nur zum Teil befriedigend. Der Fortbestand des Rheinzolles und der Sanktionen machte sich außerordentlich störend bemerkbar. Im Westen bestand in den ersten 20 Tagen ein außerordentlicher Mangel an Leerwagen; ebenso im mitteldeutschen Revier. Gegen Ende des Monats konnte derselbe teilweise ausgeglichen werden.

Die Rheinschifffahrt hatte mit einer doppelten Krisis zu kämpfen; einesteils machten sich die Folgen des Streiks der Maschinisten und Heizer bemerkbar, andernteils war der Wasserstand so tief gesunken, daß eine starke Ansammlung von Schleppzügen erfolgte. In der ersten Augustwoche war versucht worden, die aufgeleichterten Kähne nach und nach abzuschleppen, in der zweiten trat jedoch wiederum eine starke Stockung ein, da die Kohlensendungen nach den Häfen zu gering waren. In den letzten Tagen des Monats nahm der Hafenversand wieder zu, doch kann für die nächste Zeit auch nur von einem Versuch des Wettbewerbs des Wasserweges mit der Eisenbahn nicht die Rede sein. Die Frachten hielten sich im allgemeinen auf ziemlich gleicher Höhe, jedoch konnten die Ende Juli um 100 % gestiegenen Frachten im Verkehr mit Holland und Belgien nicht aufrecht erhalten werden, sondern gingen nicht unwesentlich zurück. Diese Senkung machten dann auch die Schlepplöhne mit. Die werktägliche Kippleistung der einzelnen Wochen hat daher eine stark schwankende Entwicklung gezeigt.

Der Verkehr auf den westlichen Kanälen hatte sich etwas belebt, wenn auch die Besserung nur als eine vorübergehende anzusehen ist. Auf dem Neckar ruhte der Verkehr im August vollkommen. Die Wasserstandsverhältnisse der Elbe verschlechterten sich gleichfalls im August noch weiterhin; der Wasserstand in Magdeburg hat am 10. 8. die Marke — 0,15 erreicht, so daß der Wassermangel von 1904 und 1911 noch übertroffen wurde. Der Schiffsverkehr war daher außerordentlich gering, während der Verkehr auf den märkischen Wasserstraßen etwas lebhafter war. Besonders schlecht waren die Wasserstandsverhältnisse auf Elbe und Oder. Gegen Ende August trat im Verkehr von Hamburg nach der Mark eine geringe Besserung ein. Die Kohlensendungen aus Schlesien blieben jedoch gering. Ebenso beschränkt war der Verkehr auf der Oder.

E.

## Bulgarien

### Der Ententedruck: Ersatz des Volksheeres durch Söldner, Beseitigung der Arbeitsdienstpflicht Kampf gegen das Monopolkonsortium für Getreideexport Außenhandelsstatistik 1920 — Preise und Lebenshaltung

Es mehren sich die Anzeichen, daß die Stellung der Regierung Stambulski nicht mehr unerschütterlich ist. Je schärfer sie gegen die allerdings außerordentlich schroffe Agitation ihrer bürgerlichen und kommunistischen Gegner vorgeht, umso schroffer wird auch der von ihr zu überwindende Widerstand.

Gründe der äußeren Politik kommen dabei wohl erst in zweiter Reihe, wenngleich die Entente alles tut, um dieses ihr doch wirklich blindlings ergebene Ministerium in Ungelegenheiten zu bringen. Der Vertrag von Neuilly verlangt, daß Bulgarien sein bewaffnetes Heer, dessen Friedensstärke 30 000 Mann betrug, auflöst und ein Freiwilligenheer bildet, dessen Zusammensetzung dem Schema von Versailles zu entsprechen hätte. Eine derartige Institution ist schon für Deutschland schwierig, für Bulgarien aber ganz unmöglich. Tatsächlich haben sich insgesamt bisher 708 Leute für die bulgarische Armee anwerben lassen, da es für Arbeitslose in den Industrien und im Handel genügend Betätigungsmöglichkeiten gibt. Trotzdem verlangt die interalliierte Kommission, daß am 1. 10. alle noch unter den Waffen befindlichen Soldaten entlassen werden, und daß das im Artikel 65 des Neuillyvertrages vorgesehene Freiwilligenheer gebildet wird. Bulgarien wird also von diesem Zeitpunkt ab überhaupt ohne bewaffnete

Macht dastehen und hat hiergegen bei der Botschafterkonferenz entschieden protestiert.

Auch die viel genannte bulgarische Arbeitsdienstpflicht, (vergl. „W.-D.“ Nr. 21) die einen Ersatz für die allgemeine Militärdienstpflicht bilden sollte, fällt dem Machtanspruch der Entente zum Opfer, die kurzer Hand angeordnet hat, daß die vorgesehene Einberufung der arbeitsdienstpflichtigen Jugend nicht stattfinden dürfe.

Einer der Kardinalpunkte des Regierungsprogramms ist aber jetzt dadurch beseitigt, daß die Sobranje auf Antrag der Regierung, gleichfalls nicht ohne Einfluß der Entente, beschlossen hat, den „§ 4“ aufzuheben, jene berüchtigte Bestimmung aus dem „Gesetz über die Bestrafung der Schuldigen an der nationalen Katastrophe“, die alle diejenigen unter Anklage stellte, die sich während des Krieges durch Spekulationen bereichert und damit zum Niederbruch der Stimmung beigetragen hätten, eine Formulierung, die in den Händen der Agrarpartei ein bequemes Mittel war, um die politischen Gegner zu treffen und, wie sich auch kürzlich der Exministerpräsident Todoroff ausdrückte, die Blüte des bulgarischen Kaufmannstandes zu vernichten. 254 derartige politische Prozesse sind vor die zu diesem Zweck geschaffenen Ausnahmegerichte gebracht worden, allerdings auch zahlreiche freisprechende Er-

kenntnisse erfolgt. Nicht minder heftig umstritten war das „Konsortium“, die halbstaatliche Monopolorganisation zum Zwecke der Getreideausfuhr. Es ist bekannt, welche überragende Rolle die Getreideproduktion im Wirtschaftsleben Bulgariens spielt angesichts der Tatsache, daß die Landwirtschaft vor dem Kriege mit über 80 % an der Ausfuhr beteiligt war, daß mehr als 60 % des gesamten Besitztums durch die Landwirtschaft gebildet wurde, daß Äcker, Weiden und Wiesen fast 65 % der Anbaufläche ausmachten, die sich wiederum auf 42,3 % der Gesamtbodenfläche des Landes beläuft. Betrug doch schon im Frieden die Getreideproduktion ca. 500 000 000 Leva.

Die bürgerlichen Oppositionsparteien wiesen nun darauf hin, daß durch die falsche Disposition des Konsortiums erhebliche Verluste entstanden sind. Man hatte, wahrscheinlich in übertriebener Schätzung, mit 60—80 000 Waggons Weizen gerechnet, während nur 35 000 t Weizen und 6000 t Mehl exportiert worden sind. Hierdurch sei der bulgarischen Volkswirtschaft ein ungeheurer Schaden entstanden und der Sturz des Leva mit verursacht worden. Demgegenüber wird von seiten des Konsortiums, d. h. der Freunde der Regierung, darauf hingewiesen, daß ohne die Verordnungen die Brotpreise sehr scharf in die Höhe gegangen wären und daß der Minderexport sich einfach aus einer mangelhaften Statistik erkläre, die mit Friedensverhältnissen gerechnet habe trotz der Erschwerungen auf allen Seiten. Es ist nicht einfach, in diesem Widerstreit der Meinungen ein objektives Bild zu gewinnen, zumal in Bulgarien auch rein wirtschaftliche Dinge unter dem Gesichtspunkte der politischen Einstellung betrachtet werden müssen, denn im Konsortium bedeutet die Agrarpartei alles, und die unzufriedenen Getreidehändler gehören den gegenwärtig zur Einflußlosigkeit verurteilten sogenannten bürgerlichen Parteien an.

Der Vorwurf einer unzulänglichen Statistik scheint jedenfalls insofern nicht ohne weiteres gerechtfertigt, als dieser Zweig von dem namhaften Nationalökonom Kyrill G. Popoff seit Jahren recht gut organisiert ist und interessante Einblicke in die wirtschaftliche Entwicklung Bulgariens gewährt. Soeben sind die Außenhandelsziffern des Jahres 1920 in ihrer Gesamtheit veröffentlicht worden und damit wird zum erstenmal wieder ein zusammenfassendes Bild über die durch den Krieg bewirkten Veränderungen gegeben.

Ein kurzer Überblick ergibt zunächst folgende Ziffern (in 1000 Leva):

|                      | Einfuhr   | Ausfuhr   |
|----------------------|-----------|-----------|
| Durchschnitt 1911/15 | 183 348   | 139 642   |
| 1919                 | 963 941   | 552 253   |
| 1920                 | 2 213 830 | 1 642 999 |

Das heißt, daß der bulgarische Außenhandel, der sich in der Vorkriegszeit zuletzt auf 320 Mill. Leva belief, auf 3860 Mill. Leva gestiegen ist, also dem Werte nach sich etwa verzweifelt hat.

In Gewichten ausgedrückt beläuft sich die Einfuhr auf 126 152 t, die Ausfuhr auf 185 381 t.

Da sich der Gesamtaußenhandel des Jahres 1919 nur auf 1500 Mill. Leva belief, so zeigt die vorliegende Ziffer eine ganz erhebliche Stärkung der wirtschaftlichen Betätigung des Landes. Daß die Einfuhr die Ausfuhr in so ungesundem Maße übersteigt, wird hinlänglich dadurch erklärt, daß auch Bulgarien fünf Jahre lang auf fremde Rohstoffe verzichten mußte und daß überdies die bulgarische Industrie nur einen sehr geringen Teil des Landesbedarfes zu decken in der Lage ist. Immerhin ist angesichts der primitiven Wirtschaftsstruktur des Landes die Handelsbilanz stark passiv.

Gerade weil ein so großer Teil der bulgarischen Ausfuhr aus Getreide besteht, ist es von besonderem Interesse, festzustellen, daß 1911—1915 im Durchschnitt 600 000 t jährlich ausgeführt wurden, während 1920 nur 185 000 t exportiert sind.

Ein Blick auf die wichtigsten Einfuhrartikel der Wirtschaftsstatistik ergibt folgendes Bild:

| Einfuhr in 1000 Leva:   | Durchschnitt<br>1911/15 | 1919    | 1920      |
|-------------------------|-------------------------|---------|-----------|
| Chemikalien             | 2 492                   | 16 307  | 35 334    |
| Metallische Erzeugnisse | 18 270                  | 22 459  | 203 853   |
| Holzerzeugnisse         | 8 253                   | 341     | 6 053     |
| Felle und Häute         | 11 479                  | 35 502  | 147 109   |
| Textilwaren             | 52 447                  | 524 303 | 1 102 252 |
| Maschinen und Apparate  | 20 828                  | 4 256   | 63 625    |

Aus diesen Ziffern ist für einen sachverständigen Beurteiler ersichtlich, in welchen Artikeln Bulgarien dem Friedensbedarf wieder ungefähr nahe gekommen ist und welche Einfuhr noch als steigerungsfähig anzusprechen wäre. Zusammengekommen kann man etwa annehmen, daß der normale Bedarf des Landes durch die Einfuhr höchstens zur Hälfte gedeckt ist, daß er aber auf der anderen Seite seine natürliche Grenze findet in den beschränkten Hilfsmitteln des Landes.

Die Ausfuhr der wichtigsten Artikel ergibt folgendes Bild:

| Ausfuhr in 1000 Leva: | Durchschnitt<br>1911/15 | 1919    | 1920    |
|-----------------------|-------------------------|---------|---------|
| Vieh                  | 3 268                   | 80      | 112     |
| Getreide              | 85 000                  | 1 379   | 525 716 |
| Früchte und Gemüse    | 3 695                   | 6 679   | 8 334   |
| Tabak                 | 10 035                  | 387 917 | 835 170 |
| Felle und Häute       | 4 131                   | 74 685  | 134 238 |
| Textilwaren           | 6 911                   | 27 244  | 35 498  |
| Rosenöl               | 8 696                   | 23 510  | 61 585  |

Aus diesen Ziffern ergibt sich vor allem die interessante Tatsache, daß Getreide, früher der bulgarische Hauptausfuhrartikel, inzwischen erheblich überflügelt worden ist durch den Tabak, gegenwärtig das größte Aktivum des bulgarischen Besitztums.

Schließlich eine kurze Untersuchung, wieweit sich der Außenhandel auf die einzelnen Länder verteilt:

Hierzu ist zu bemerken, daß in der Vorkriegszeit in der Einfuhr Österreich-Ungarn an erster, Deutschland an zweiter Stelle stand und in der Ausfuhr Deutschland an erster Stelle. Heute steht in der Einfuhr Italien an der Spitze mit 625 Mill., es folgen die Türkei mit 408, England mit 311, Frankreich mit 198, Amerika mit 130 und endlich an sechster Stelle Deutschland mit 126 Mill. Im Vergleich zu 1919 hat sich damit im wesentlichen die Einfuhr aus der Türkei bedeutend erhöht. Auch in der Ausfuhr steht Italien an erster Stelle mit 284 Mill., so daß also der bulgarisch-italienische Außenhandel damit auf fast eine Milliarde angewachsen ist.

An zweiter Stelle in der Ausfuhr steht die Tschechoslowakei mit 203 und nunmehr Deutschland mit 171 Mill. Leva, so daß sich also 1920 der deutsch-bulgarische Außenhandel auf etwa 300 Mill. Leva belief gegenüber ca. 50 vor dem Kriege. Da die bulgarischen Außenhandelsziffern sich 1920 verzweifelt haben, müßte der deutsch-bulgarische Außenhandel bei gleichmäßiger Wertsteigerung 600 Mill. betragen, ist also um etwa 50 % zurückgegangen.

An vierter Stelle in der Ausfuhr steht Holland mit 170, Österreich mit 149, die Vereinigten Staaten mit 142 Mill., während nach der Türkei nur für 79 Mill. Leva ausgeführt wurde. Da die Ausfuhr nach Deutschland 1919 nur 21 Mill. betrug, ist ihr Levawert allerdings dagegen erheblich gestiegen, aber Italiens Ausfuhr stieg von 68 auf 284 Mill.

Um ein Bild zu bekommen, wie überhaupt die Ziffern der bulgarischen Handelsstatistik im Vergleich zu den Vorkriegspreisen zu bewerten sind, sollen hier noch die Preise eini-

ger wichtiger Lebensmittel und Bedarfsartikel in Sofia einander gegenübergestellt werden:

| Preise in Leva            | März 1914 | März 1920 | März 1921 |
|---------------------------|-----------|-----------|-----------|
| 1 Gans .....              | 3,—       | 86,—      | 58,—      |
| 1 Huhn .....              | 1,50      | 32,—      | 21,—      |
| 1 kg Rindfleisch .....    | 1,19      | 19,05     | 22,—      |
| 1 „ Lammfleisch .....     | 1,15      | 22,25     | 24,—      |
| 1 „ Schweinefleisch ..... | 1,21      | 32,90     | 23,—      |
| 1 „ Schweinefett .....    | 1,98      | 59,—      | 33,25     |
| 1 l Milch .....           | 0,50      | 7,60      | 6,90      |
| 1 Ei .....                | 0,06      | 0,78      | 0,70      |
| 1 kg Bohnen .....         | 0,45      | 9,67      | 4,71      |
| 1 „ Kartoffeln .....      | 0,18      | 2,68      | 1,82      |
| 1 „ Zucker .....          | 1,—       | —         | 28,75     |

Aus diesen Ziffern ergibt sich im allgemeinen, daß der Höhepunkt der Teuerung überschritten ist und andererseits läßt sich feststellen, daß die Lebenshaltung im Augenblick zu den Vorkriegspreisen in Bulgarien ungefähr im gleichen Verhältnis gestiegen ist wie in Deutschland. Allerdings erscheint das Verhältnis, wenn man wirklich nur die Ziffern der Statistik zugrunde legt, etwas günstiger, aber dem steht gegenüber, daß die offizielle Statistik den Schleichhandel mehr oder minder ignoriert, da er doch gesetzlich nicht vorhanden war.

Max Rosenbaum

## Palästina und Syrien

**I. Palästina:** Die Überspannung der jüdischen Aspirationen, die Abwehr der Araber und ihre Delegation nach London — Völkerbund und britisches Mandat — Brigantenwesen im Ostjordanland — Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Kredit- und Baumaterialmangel — Ausgebliebene Reformen der Mandatsregierung — Handelskrise — Neuregelung des Konzessionswesens — Neue Unternehmungen — Behandlung der Deutschen

**II. Syrien:** Mißstimmung der Araber gegen die französische Militäradokratie — Das gescheiterte Grenzabkommen mit Angora, neue Verhandlungen — Die künftige Verfassung — Wirtschaftskrise, unsichere Währungsverhältnisse, Wohnungsnot, Versagen der Eisenbahnen

### Palästina

„In Palästina erstreben wir eine normale Ausgestaltung unseres sozialen und nationalen Lebens. Das nationale Heim des jüdischen Volkes ist jene Form, welche mit der Grundform einer selbständigen Existenz überhaupt zusammenstimmt, es ist die Harmonie der Einzelercheinungen unseres Lebens mit dem Endzweck einer Gemeinschaft.“ Auf diese nicht gerade durch besondere Klarheit ausgezeichnete Formel versuchte auf dem jetzt zu Prag tagenden Internationalen Zionistenkongreß der Vorsitzende der zionistischen Exekutive Nahum Sokoloff die Forderungen und Absichten der jüdischen Palästinaarbeit zu bringen. Die ganze Unhaltbarkeit des auf Grund der Balfourschen Erklärung in Palästina geschaffenen Zustandes konnte nicht besser als durch diese hilflose und gewundene Phrase gekennzeichnet werden. Die Juden beanspruchen, gestützt auf diese Erklärung, eine „nationale Heimstätte“ innerhalb eines Landes, in dem sie bisher eine kleine Minderheit, etwa 10 % der Bevölkerung, bildeten. Was der Ausdruck „nationale Heimstätte“ bedeutet, bleibt dunkel. Gegen die Auffassung, daß das jüdische Einwandererelement etwa als fremde Minorität in dem palästinensischen Staate autonome Rechte genießen solle, wie z. B. früher die Libanonbevölkerung innerhalb der Türkei, dürfte jeder Zionist Einspruch erheben. Jüdisch-national soll das Land werden, nur diesen Sinn kann vom zionistischen Standpunkt aus das Balfoursche Schlagwort haben, und dieser Sinn steht, vorläufig wenigstens, im schreienden Gegensatz zu den tatsächlichen Verhältnissen.

Die Araber, die die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung bilden, haben die ihnen und ihrem Volkstum durch das zionistische Ideal drohende Gefahr erkannt und sich zur Abwehr zusammengefunden. Der Kampf um den Besitz Palästinas hat begonnen. Schon im Frühling dieses Jahres kam es in Jerusalem, Jaffa, Haifa und anderen Orten zu lokalen Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern, bei denen auf beiden Seiten erhebliche blutige Verluste

zu verzeichnen waren. Von seiten der Araber wurde und wird noch immer der jüdischen Einwanderung jede mögliche Schwierigkeit bereitet. Die Bootsleute der Hafenstädte weigerten sich, die neu ankommenden Immigranten ans Land zu befördern. Gegen den Verkauf von Grundbesitz an Juden wurde eifrige Propaganda betrieben. Der arabische Nationalkongreß, der in Haifa zusammentrat, und dem Christen und Mohammedaner angehörten, protestierte gegen die jüdische Anmaßung. Obwohl Sir Herbert Samuel, der jüdisch-englische Oberkommissar, den Sprechern des Kongresses keinen Zweifel darüber ließ, daß England fest zu den Erklärungen Balfours stehen würde, entsandten dennoch im Juli die Araber eine zahlreiche Abordnung unter Führung des ehemaligen Bürgermeisters von Jerusalem, Kasim Pascha el Hussaini, nach London, die die arabischen Beschwerden unmittelbar der großbritannischen Regierung vortragen sollte. Nach langer Wartezeit wurde die Abordnung vom Staatssekretär der Kolonien Winston Churchill, dessen Ressort Palästina untersteht, empfangen. Bekannt wurden allerdings nur die Forderungen der Araber, nicht aber die britische Antwort. Diese Forderungen enthalten vor allem die baldige Schaffung einer aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Volksvertretung der vor dem Kriege in Palästina ansässigen Bevölkerung und die Abschaffung der Balfourschen Erklärung über das jüdische „national home“. Der Volksvertretung sollte natürlich auch vor allem das Recht zustehen, über die zukünftige Einwanderungsgesetzgebung zu befinden.

Die englische Presse ist in Verlegenheit. Mit Ausnahme der antisemitischen konservativen Opposition, die der Regierung vorwirft, durch ihre zionistenfreundliche Politik in gefährlicher Weise zur Stärkung der englandfeindlichen Propaganda nicht nur in Palästina, sondern auch in Ägypten und Mesopotamien beigetragen zu haben, sind sich alle Blätter darüber einig, daß an eine Aufgabe der einmal den Juden gemachten Zusagen nicht gedacht werden kann. Andererseits aber fehlt es auch im Regierungslager nicht an

Stimmen, die eine Revision, oder wenigstens eine klarere Fassung der Balfourschen Erklärung fordern. Wie man sich den Ausgleich zwischen den jüdischen und arabischen Ansprüchen denkt, weiß man selbst noch nicht und empfiehlt zur Lösung der Frage die Einberufung einer Delegiertenversammlung der beteiligten Interessenten, die auch Vorschläge über die unter englischem Mandat zu schaffende Verfassung des Landes machen sollen.

Nicht zur Klärung der Lage hat auch der Umstand beigetragen, daß die katholische Kirche in dem Streit um die Verwirklichung der zionistischen Wünsche deutlich im antijüdischen Sinne Partei ergriffen hat. Auf ihrer Durchreise durch Rom wurde die arabische Abordnung vom Papst empfangen und eine halbamtliche Verlautbarung der Kurie ließ keinen Zweifel darüber, daß man im Vatikan die katholischen Interessen im Heiligen Lande durch den Zionismus für bedroht erachtete. Über den Empfang der Araber in Rom kam es zu einer Interpellation im Unterhause, bei der der Vertreter der Regierung zugeben mußte, daß die Kurie in dieser Angelegenheit ganz selbstständig vorgegangen sei, ohne den britischen Botschafter zu Rate zu ziehen.

Inzwischen hat der Völkerbund noch immer nicht das britische Mandat über Palästina genehmigt, so daß die englische Verwaltung im Heiligen Lande nach wie vor den Charakter eines nicht legalisierten Ausnahmezustandes trägt. Dieser dadurch geschaffene Eindruck des Anormalen wird verstärkt durch die Anwesenheit einer noch immer beträchtlichen englischen Truppenmacht, durch Ausnahmegerichte und vor allem eine rigorose Pressezensur, die kürzlich sogar den Abdruck gewisser Teile der großen Unterhausrede Churchills über den Mittleren Orient in der palästinensischen Presse verbot.

Völlig unsicher ist die Lage im Ostjordanland, wo Emir Abdallah, der Bruder des im vergangenen Monat zum König von Mesopotamien ausgerufenen Emir Feissal, als britischer Lehensfürst die Regierungsgewalt ausübt. Das Brigantenwesen blüht, und Raubzüge unbotmäßiger Beduinenstämme auch nach französischem Gebiet sind an der Tagesordnung. Bisher hat die Regierung von Jerusalem nur geringes Interesse für diese Zustände gezeigt, ja es scheint fast, wenigstens wenn man französischen Berichten glauben will, daß ihr die Beunruhigung der französisch-syrischen Grenzen durch die Untertanen des Emir Abdallah nicht ganz ungelegen kommt. In Palästina wird jedenfalls der Aufschub des Gegenbesuchs des französischen Oberkommissars von Syrien, General Gouraud, in Jerusalem auf eine Verstimmung der amtlichen Kreise in Beirut und Damaskus wegen der angeblich nicht einwandfreien Haltung der jerusalemer Regierung gegenüber dem Treiben der Araber im Ostjordanland zurückgeführt.

In einsichtigen jüdischen Kreisen bricht sich allmählich die Erkenntnis Bahn, daß die zionistische Frage unabhängig von allen politischen Erörterungen nur durch tätige Arbeit im Lande selbst gelöst werden kann. Durch theoretische Streitereien und allzuvielen Organisieren ist in dieser Hinsicht viel kostbare Zeit verloren worden. Ein großer Teil der in das Land gezogenen Einwanderer, die zunächst mangels anderer Beschäftigung bei Straßenbauten Verwendung fanden, sind infolge der Fertigstellung dieser Bauten arbeitslos geworden. Die unsicheren Zustände in Jaffa, Haifa und Jerusalem haben die Arbeitslosigkeit auch in den Städten vermehrt, so daß bereits auch von seiten der Regierung Maßnahmen getroffen werden mußten, um vorläufig wenigstens die Zuwanderung zu

beschränken. So wird neuerdings von jedem in Palästina landenden Immigranten eine Kopfsteuer von 1 £ erhoben, was für die meist aus valutaschwachen Ländern stammenden Ankömmlinge eine gewaltige Erschwerung bedeutet.

Das wichtigste Problem, das zunächst der Lösung harrt, ist die Wohnungsfrage. Um der jetzt herrschenden Unterbringungsnot wenigstens einigermaßen abzuheffen, müßten, ehe an weiteren Zuzug gedacht werden kann, nach der Berechnung eines jüdischen Blattes, mindestens 2500 neue Wohnungen geschaffen werden. Durch eine solche Bautätigkeit würde gleichzeitig dem Überfluß an Arbeitskräften gesteuert werden. Dabei zieht das Blatt allerdings nicht in Betracht, daß man wohl kaum alle palästinensischen Arbeitslosen, oder auch nur die Mehrzahl von ihnen, als Bauarbeiter verwenden könnte. Ein weit schwererer Einwand aber ergibt sich aus dem Geldmangel, unter dem alle palästinensischen Unternehmungen noch immer leiden. Es fehlt fast ganz an Kreditinstituten, die dem kleinen Unternehmer, Bauern und Arbeiter durch Gewährung leicht verzinslicher Vorschüsse den Aufbau seiner Existenz erleichtern. Alles bisher Vorhandene ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Neuerdings soll von den Arbeitern selbst eine Darlehnsbank gegründet werden, die auch bereits von der Regierung konzessioniert worden ist. Aber auch ihr Aktienkapital — 30 000 £ — ist so gering, daß eine wirkliche Erleichterung der Notlage davon kaum zu erwarten sein wird. Eine weitere Schwierigkeit für die Behebung der Wohnungsnot liegt in der Materialfrage. Steinbrüche und Kalkbrennereien sind in den Händen von Arabern, die die günstige Konjunktur durch gewaltige Preissteigerungen ausnützen. Erst in der letzten Zeit haben jüdische Firmen eine Zement- und Kalksteinfabrik eingerichtet, die auf die Preise herabdrückend wirkt. An Bedachungs- und Holzmaterial fehlt es noch immer, da man für beides auf die Beschaffung aus dem Auslande angewiesen ist.

Die Mieten sind dementsprechend phantastisch hoch. Für eine städtische Wohnung von vier Zimmern werden durchschnittlich 300 £ Jahresmiete verlangt. Derartige Summen sind natürlich für die zumeist aus dem Osten Europas zuwandernden Juden völlig unerschwinglich. Von den großen Projekten für den Aufbau eines neuen jüdischen Stadtteils in Jerusalem ist bisher keines zur Ausführung gekommen, teils aus Mangel an Mitteln, teils weil sich die Pläne als unzweckmäßig erwiesen. Auch hier wurde von idealistischen Theoretikern vom grünen Tisch aus gearbeitet ohne Rücksicht auf die tatsächlichen Verhältnisse.

Die Hilfstätigkeit der Mandatsregierung, auf die man bei der Eroberung des Landes in arabischen und jüdischen Kreisen überschwengliche Hoffnungen gesetzt hatte, ist weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Die großen Reformen, die ein für allemal mit der „türkischen Wirtschaft“ aufräumen sollten, lassen immer noch auf sich warten. Das Postwesen ist miserabel. Ein Brief von Jerusalem nach Jaffa oder Haifa kommt günstigenfalls in drei Tagen an sein Ziel. Die Postbestellung auf dem Lande ist schlechter als in den ärgsten türkischen Zeiten. Für den Eisenbahnbau ist seit der aus den Erfordernissen des Krieges entstandenen Anlage der großen strategischen Bahn von Kantara am Suezkanal nach Jaffa nichts geschehen. Auch die vielbesprochenen Hafenbauten sind mit Ausnahme des ebenfalls in erster Linie militärischen Zwecken dienenden Hafens von Haifa nicht über das Stadium von Projekten hinausgediehen. Noch heute ist der Handel von Jaffa und Gaza, das übrigens ganz verödet ist, auf

den guten Willen der Bootsleute und des Wettergottes angewiesen.

Im Handel macht sich, wie in allen orientalischen Ländern, eine schwere durch Inflation entstandene Krise bemerkbar. Nur für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, sowie für Baumaterialien ist guter Absatz vorhanden. Durch die Einrichtung von Handelskammern in den größeren Städten ist für die Organisation der Kaufmannschaft ein Fortschritt zu verzeichnen.

Das Konzessionswesen ist kürzlich durch die Regierung geregelt worden. Nach einer Mitteilung Sir Herbert Samuels im Advisory Council werden in Zukunft Genehmigungen für die Ausnutzung von Bodenschätzen des Landes oder für Unternehmungen, die für die Allgemeinheit von Interesse sind, nur solchen Bewerbern erteilt werden, die sich verpflichten, einen von der Regierung festzusetzenden Anteil ihres Gewinnes an die Staatskasse zu gemeinnützigen Zwecken abzuführen. Beachtenswert ist, daß von der Konzessionierung die Ausbeutung von Mineralien und Naphthalagern ausgeschlossen ist. Das Reservat hinsichtlich der Naphthaquellen dürfte mit Rücksicht auf amerikanische Interessen erfolgt sein, da die Standard Oil Company in der Vorkriegszeit bereits eine weitgehende Ölkonzession in Palästina besaß.

An industriellen Neugründungen ist nur die „Société des Grands Moulins de Palestine“ zu erwähnen, ein Unternehmen des Pariser Hauses Rothschild, das mit einem Aktienkapital von 5 Mill. fr in der Nähe von Haifa moderne Mühlenanlagen bauen will. Die gleiche Firma beabsichtigt in der Nähe von Jaffa Parfumeriefabriken zu gründen, die die im Lande vorkommenden ätherischen Öle verwenden sollen. An der Spitze der Mühlengesellschaft steht übrigens ein Deutscher. Des weiteren wäre eine Eisfabrik in Jerusalem und das Projekt einer Manufakturwarenfabrik zu erwähnen, deren Gründung von einer Lodzer Industriellengruppe geplant ist. Infolge der Aufhebung des Tabakmonopols und der Freigabe des Tabakanbaus ist damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit eine Tabakindustrie in Palästina entstehen wird. Von jüdischer Seite ist bereits eine Versuchsstation in der Nähe von Sakna ins Leben gerufen worden, die gute Resultate ergeben haben soll. Ähnliche Versuche sind auch vom Landwirtschaftsdepartment der Regierung aus unternommen worden.

Die deutschen Ansiedler sind inzwischen größtenteils wieder nach Palästina zurückgekehrt und haben zumeist ihr Eigentum, wenn auch vielfach in wenig erfreulichem Zustande, zurückerhalten. Anders steht es mit den deutschen gemeinnützigen Anstalten, Kirchen, Schulen, Hospitälern und dergleichen, die mit Ausnahme des Schneller'schen „Syrischen Waisenhauses“ und der „Dormition“ noch immer von der Regierung mit Beschlag belegt sind. Die ehemalige Auguste-Viktoria-Stiftung auf dem Ölberge hat Sir Herbert Samuel zu seiner Residenz gemacht, womit die Engländer wohl Geschmack, aber wenig Gerechtigkeitssinn bewiesen haben.

### Syrien

Auch die Franzosen erfreuen sich nicht sorgenfreien Besitzes in dem Palästina benachbarten Syrien. Wenn auch das Land im großen und ganzen im französischen Sinne pazifiziert zu sein scheint, so ist doch die Stimmung der Bevölkerung ganz und gar nicht franzosenfreundlich zu nennen. Mehr als in dem nach liberaleren Grundsätzen regierten Palästina fühlt sich in Syrien das

Arabertum um seine durch den Abfall von der Türkei erworbenen Rechte betrogen. Militärautokratie und Zensur gab es auch unter osmanischer Herrschaft, aber sie waren gemildert durch Bakschischwirtschaft und religiöse Gemeinsamkeiten. Wenn man dafür auf großen wirtschaftlichen Aufschwung, auf Reformen und äußeren Glanz gehofft hatte, so sieht man sich gründlich betrogen. Statt dessen ist die Einheit des Landes zerrissen, das in fünf kleine, als solche lebensunfähige Duodezstaaten geteilt wurde, ohne Rücksicht auf historische Entwicklung und wirtschaftliche Notwendigkeiten, nur weil nach dem Satze „divide et impera“ die Mandatsmacht mit den einzelnen besser fertig zu werden hoffte, als mit dem Ganzen. Es ist daher kein Wunder, wenn viele Syrer, die während des Krieges die Türkei haßten, heute sehnsüchtigen Auges nach Norden blicken, wo die Kemalisten noch immer ihren mutigen Kampf weiterkämpfen.

Die französischen Bemühungen mit der Angoraregierung zu einem Ausgleich über die syrisch-türkische Grenze zu kommen, sind bisher fehlgeschlagen. Die Türken haben sehr wohl verstanden, daß für die Franzosen ein solcher Ausgleich im Hinblick auf die endliche Beruhigung ihres Mandatslandes eine Lebensfrage ist. Solange sie nicht mit der Türkei zu einem dauerhaften Frieden gekommen sein werden, wird der Geist des Aufruhrs, namentlich in den nördlichen Gebieten Syriens, nicht erlöschen und Frankreich wird nicht daran denken können, seine ungemünzte kostspielige militärische Besatzung zu verringern. Nur durch weitgehenden militärischen Abbau aber kann die Verwaltung zu einer einigermaßen lukrativen gemacht werden. Nach den neuesten Nachrichten ist jetzt wieder einmal Herr Franklin-Bouillon mit einer Kommission unterwegs nach Angora, um das türkisch-französische Abkommen zustande zu bringen. Der Ausgang früherer Verhandlungen mit den geschickten türkischen Diplomaten läßt sein Unternehmen nicht gerade allzu aussichtsreich erscheinen.

In der französischen Presse wird inzwischen eifrig die Frage der zukünftigen Gestaltung der politischen Verfassung Syriens unter dem Mandat erörtert. In einem wohl inspirierten Leitartikel skizziert der „Temps“ vom 15. 8. die mutmaßliche Gliederung des syrischen Staatskörpers. Die Einteilung in fünf einzelstaatliche Gebilde, Libanon, Hauran, Damaskus, Aleppo und Alanitengebiet soll danach bestehen bleiben. Jedes einzelne dieser Länder soll in sich möglichst autonom sein und nach dem Zweikammersystem regiert werden. Für die gemeinsam zu regelnden Fragen, Post- und Telegraphenwesen, Eisenbahnen, Finanzen, Justiz- und Zollverwaltung, soll eine in Beirut tagende Versammlung von Delegierten der fünf Bundesstaaten eingerichtet werden. Sowohl dieser Zentralregierung, wie den Verwaltungen der Länder würden französische „Conseillers“ zur Seite stehen, während über dem Ganzen der „Haut-Commissaire“ wachen würde. Nur diese Berater und der Oberkommissar würden von Paris aus ernannt und besoldet werden, während es den Verwaltungen der Länder überlassen bliebe, auf eigene Kosten und Gefahr soviel französische Beamte zur Reformierung ihres Betriebes heranzuziehen, wie sie wünschten. Für die Ausführung aller dieser schönen Pläne, die dem müden französischen Steuerzahler sehr verlockend klingen mögen, ist aber der Abschluß des Abkommens mit Mustafa Kemal Vorbedingung, und dieser Abschluß steht nicht im Belieben Frankreichs.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind trotz aller Pariser Schönfärberei höchst unbefriedigend.

Auch in Syrien sind die Märkte mit Waren überladen, während der Export stockt. So war während des ersten Vierteljahrs 1921 nach einem amerikanischen Konsularbericht aus Aleppo die Ausfuhr aus diesem Handelszentrum nach den Vereinigten Staaten bei einer Gesamtziffer von 51 308 \$ um 84 370 \$ also etwa 160 % gegenüber dem vorausgehenden Vierteljahr und sogar um 200 % im Vergleich zu dem gleichen Vierteljahr des Vorjahres zurückgegangen. Ebenso unerfreulich lauten die Berichte aus englischer Quelle für Damaskus und Beirut. Bemerkenswert ist, daß diese Berichte als Grund für den Rückgang des englischen Handels neben den allgemeinen ungünstigen Bedingungen auch die Konkurrenz der billigeren deutschen, österreichischen und italienischen Waren hervorheben. Als besonders absatzfähig werden genannt: Motoren, Fahrräder, elektrische Artikel, Ofenanlagen, Herde, Schuhe und Küchenartikel.

Allgemein wird die im Frühjahr in Beirut an Bord eines französischen Schiffes veranstaltete Messe als Mißerfolg bezeichnet. Besonders schwer macht sich die Unsicherheit in den Währungsverhältnissen geltend. Das einzige gesetzliche Zahlungsmittel ist das syrische Pfund zu 100 syrischen Piastern gleich 20 centimes je Piaster. Das Goldagio ist auf 33 Goldpiaster für die Pfundnote festgesetzt. Da die Regierung jedoch den Ausgabekurs für die Pfundnoten je nach dem Stande der französischen Franken in New York mit 42—45 Goldpiastern berechnet, macht sie an jeder ihr in

Syrien geleisteten Zahlung zu 33 Goldpiastern für das Pfund ein Geschäft von 27—35 %. Durch dieses nicht ganz einwandfreie Verfahren sucht sie einen Teil ihres beträchtlichen Defizits zu decken. Außerhalb der Regierungskassen kursieren fast ausschließlich die alten türkischen Silbermünzen, ohne daß die Regierung imstande gewesen wäre, wenigstens einen festen Kurs für sie zu erzwingen.

Überall herrscht große Wohnungsnot, die durch den Zuzug an französischen Militär- und Zivilpersonen, vor allem aber durch die syrische Rückwanderung aus Nord- und Südamerika hervorgerufen wurde. Maßnahmen zur Einschränkung der Mietsverteuerung haben sich als unzureichend erwiesen.

Besonders schlimm steht es um den Eisenbahnverkehr. Das Material der wenigen Linien, die bestehen (Hedschasbahn, Rayak-Aleppo und Beirut-Damaskus), ist uralt, so daß der Verkehr nur langsam und überaus beschränkt vor sich geht. Dabei sind die Preise ungemein hoch. Kürzlich ist eine Motorwagenlinie von Beirut nach Damaskus eingerichtet worden, die trotz des teuren Fahrgeldes, 200 Piaster je Person, stets überfüllt ist, da sie noch immer billiger ist als eine Fahrt in der dritten Klasse der Eisenbahn auf der gleichen Strecke. Die Reise von Haifa nach Damaskus kostet 406 Piaster! Ebenso unerschwinglich sind die Eisenbahnfrachtsätze. Trotz alledem würden die Bahngesellschaften ohne die ihr von der Regierung garantierten Zuschüsse mit einem Fehlbetrag arbeiten. Cp.

## Vereinigte Staaten

### Betrachtungen zur Außenhandelsstatistik des ersten Halbjahrs

In den ersten fünf Monaten des Jahres 1921 war Monat für Monat ein beständiger Rückgang der Ausfuhr der Vereinigten Staaten, dem Werte nach gerechnet, zu bemerken. Im Juni kam diese Bewegung einstweilen zum Stillstand, und der Jahresbericht gibt zu der Hoffnung Anlaß, daß der Rückgang der Ausfuhr nicht ins Unabsehbare weitergehen wird.

Aus den Statistiken über das erste Halbjahr 1921 hat man vielfach pessimistische Schlüsse hinsichtlich der Zukunft des Außenhandels der Vereinigten Staaten gezogen, obwohl man sich doch hätte bewußt sein müssen, daß die ganz außergewöhnliche Nachfrage nach Waren, die infolge des Krieges an die Vereinigten Staaten erging, nicht anhalten konnte. Auch sonst ist kein Zweifel, daß viele Einflüsse dahin wirken, die weitere Entwicklung des Exporthandels aufzuhalten, aber sie sind noch keineswegs Fingerzeige dafür, daß die Vereinigten Staaten in ihrer Konkurrenzkraft gegenüber anderen Exportländern eine wirkliche Schwächung erfahren haben.

Am leichtesten zu treffen ist der Außenhandel der Vereinigten Staaten auf dem Gebiete des Handels mit Industrieerzeugnissen, bei denen der Anteil der Kosten für die Löhne relativ hoch ist. Aber die Vereinigten Staaten sind für die Erzeugung von Eisen- und Stahlwaren durch ihre Rohstoff- und Brennstoffversorgung und durch die Einrichtung ihrer Werke so gut ausgerüstet, daß sie allen Grund zur Hoffnung haben, weiterhin ein großes Exportgeschäft zu behalten, wenn auf der ganzen Welt normalere wirtschaftliche Zustände wiedergekehrt sind. Mit einer noch mehr rationalisierten Produktion und einer weiteren Anpassung von Löhnen, Frachtsätzen und Rohstoffpreisen muß aber gerechnet werden, wenn wir der ausländischen Konkurrenz die Spitze bieten wollen.

Außer Eisen- und Stahlerzeugnisse betrifft der Rückgang der Ausfuhr vor allem Artikel wie Rohbaumwolle und mineralische Öle, und hier wird ganz offensichtlich, daß sich dieser Rückgang viel mehr erklärt aus der allgemeinen Geschäftslage und der Preissenkung heraus als aus einem Versagen Amerikas als Mitkonkurrent auf dem Weltmarkt gerade in diesen Artikeln. Der Rückgang der Ausfuhr in den drei genannten Warengruppen entspricht nahezu der Hälfte des Wertunterschieds zwischen Januar und Mai 1921. Ein bemerkenswertes Mehr gegenüber dem Vorkriegshandel ist in der Ausfuhr bituminöser Kohle zu konstatieren und es ist einigermaßen wahrscheinlich, daß dieses Mehr für dauernd beibehalten werden wird.

Das genaue Verhältnis zwischen dem Preisrückgang während der letzten zwölf Monate und dem Rückgang des Wertes der Ausfuhr festzustellen, würde im Rahmen dieses Artikels zu weit führen. Ein Vergleich der Jahresergebnisse über die mit dem 30. 6. 20 bzw. 30. 6. 21 endigenden Fiskaljahre mit einer Ausfuhr im Werte von 8109 Mill. \$ im erstgenannten und mit einer solchen von 6516 Mill. \$ im letztgenannten Jahr ergibt einen Rückgang von 1593 Mill. \$ oder fast 20 %. In großen Zügen betrug der Rückgang in den einzelnen Warenklassen: bei Rohstoffen 680 Mill. \$, Nahrungsmitteln (Halb- oder Fertigfabrikaten) 735, Fabrikwaren 496, sonstigen Waren 5, d. h. insgesamt etwas mehr als 1900 Mill. \$. Hingegen wurden mehr ausgeführt an Lebensmitteln im Rohzustande und an Schlachttieren für 353 Mill. \$. Die Preise sind in allen diesen Artikeln seit 1. 7. 20 erheblich zurückgegangen, in manchen Fällen über 70 %.

Ein Vergleich zwischen den Durchschnittsexportpreisen für 79 der hauptsächlichsten Ausfuhrartikel im Juni 1920 und im Mai 1921 hat nur begrenzten Wert, wenn man die von Monat zu Monat schwankenden

Preise und Mengen nicht mit in Erwägung zieht; der Rückgang der Preise für diese Artikel beträgt im Durchschnitt rund 29 %. Berücksichtigen wir die allgemeine Handelsdepression, die im Zusammenhang mit der Preisreduktion auf so gut wie sämtlichen Märkten durchgemacht werden mußte, so muß man zu dem Schlusse gelangen, daß der Bericht über den Außenhandel Amerikas noch nicht zu einer pessimistischen Folgerung zu zwingen braucht. Ein großer Teil des amerikanischen Außenhandels ist dergestalt, daß er prompt sich beleben wird, wenn die Welthandelslage sich bessert, und dort, wo es um seine Stellung im internationalen Wettbewerb schwach bestellt ist, werden wir bald Kräfte am Werk sehen, um die gegenwärtigen Handicaps wie hohe Arbeitslöhne, hohe Frachten und andere Faktoren auszugleichen, in deren Gestalt in den Vereinigten Staaten die Einflüsse des Krieges noch nachwirken.

Nachdem nun England, Frankreich, Deutschland, Japan und die Vereinigten Staaten sämtlich gewisse Zeichen einer Aufbesserung der Geschäftslage aufzuweisen haben, darf wohl auch erwartet werden, daß sich diese Besserung auf anderen Märkten der Welt widerspiegeln wird, wo es nur einer erneuten Nachfrage seitens der großen Industrienationen nach Rohstoffen bedarf, um eine prompte Besserung in der Situation herbeizuführen. Das Bemühen der Völker, die Nachwirkungen des Krieges zu überwinden, kommt dergestalt schrittweise, wenn auch langsam zu seinem Ziel, trotz der politischen und wirtschaftlichen Torheiten, die noch immer begangen werden und die Aktion aufhalten, die der positive Zwang der Ereignisse schließlich von den mächtigeren Nationen und speziell von den Vereinigten Staaten fordern muß.

Man darf getrost voraussagen, daß die höheren Zolltarife, die der Kongreß vorgeschlagen hat, angetan sind, den allgemeinen Aufbau der Weltwirtschaft noch weiter hinauszuschieben und Amerika von seinem gebührenden Anteil an dieser notwendigen Aufgabe fernzuhalten zu einer Zeit, wo kein anderes Land so gut zur Hilfe gerüstet ist und letzten Endes so erheblichen Lohn daraus sich holen könnte wie eben Amerika. Es wird geschätzt, daß ein Viertel bis ein Drittel der Produktion der Vereinigten Staaten jetzt einen Überschuß darstellt, für den kein Inlandsmarkt da ist. Wenn dieser Überschuß nicht nach

dem Ausland verkauft wird, weil die Zollbeschränkungen den einzig möglichen Zahlungsmodus — den Warenaustausch — unmöglich machen, so wird er nicht nur in anderen Ländern ein Hindernis auf dem Wege der Rückkehr zu normalen Verhältnissen bilden, sondern auch ganz unvermeidlicherweise zu einer Beschränkung und Neueinstellung der Inlandsproduktion zwingen, die letzten Endes der amerikanischen Industrie schädlicher werden dürfte als jeder ausländische Wettbewerb. Man scheint vergessen zu haben, daß die Märkte der Welt, wenn die Länder gedeihen, eine Aufnahmefähigkeit haben, die die Warenerzeugung aller Industrienationen leicht konsumieren kann, und zwar zum Segen aller. Eine angemessene Außenfinanz- und Außenhandelspolitik der Vereinigten Staaten könnte jetzt zu einer endgültigen Wiederkehr von Prosperitätszeiten mehr tun, als augenscheinlich von denjenigen erkannt worden ist, die die Gesetzgebung der Vereinigten Staaten bestimmen. Etwa die Hälfte der werktätigen Bevölkerung der Vereinigten Staaten ist jetzt in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt, und für sie haben gute, d. h. aufnahmefähige Märkte außer Landes eine Bedeutung, die es wohl rechtfertigen würde, daß von Seiten der Nation keine Anstrengung gescheut wird, diesen Märkten wieder zum aktiven Verbrauch unserer Exporte zu verhelfen. Und viele unserer hauptsächlich landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Baumwolle und Weizen vor allem, müssen Auslandsmärkte finden, oder aber ihre Produktion muß in bedenklichem Maße eingeschränkt werden.

Auf lange Sicht gerechnet würde eine Politik der Wiederbelebung der Weltmärkte weit mehr zum Vorteil der Vereinigten Staaten ausschlagen als ein selbstsüchtiges und kurzichtiges Sichzurückziehen von Schwierigkeiten, die das Ausland durchmacht. Es ist ganz offensichtlich ein irrtümlicher Glaube, daß eine Umschanzung unserer Erwerbszweige mit einem Schutzzolltarif ihnen zu einer neuen Blüte verhelfen würde. Da dadurch die Einfuhr in hohem Maß ausgeschlossen wird, würde auf die Kosten für die Lebenshaltung nicht mehr das heilsame Korrektiv eines vernünftigen Wettbewerbs von außen her wirken, und weiterhin würde der Verlust, den durch den Einfuhrückgang unsere Handelsflotte erleidet, seine Rückwirkung üben auf die Besteuerung.

(F. P. S.)

Francis H. Sisson

Vizepräsident der New Yorker Guaranty Trust Company

## Geld und Kapital

### Intervalutarische Kurse

|                | Parität       | Hamburg<br>27. 9. | Berlin<br>27. 9. | Amsterdam<br>27. 9. | Zürich<br>27. 9. |
|----------------|---------------|-------------------|------------------|---------------------|------------------|
|                | M             | M                 | M                | fl                  | fr               |
| Berlin.....    | 100 M         | 100,—             | —                | 2,55                | 4,80             |
| Wien.....      | 100 K neu.    | 85,—              | 8,25             | 7,65                | 0,18½            |
| Budapest...    | 100 K.....    | 85,—              | 17,62½           | 18,50               | —                |
| Prag.....      | 100 K.....    | 85,—              | 125,75           | 125,25              | —                |
| Helsingfors..  | 100 FM.....   | —                 | 188,50           | 180,—               | —                |
| Amsterdam      | 100 fl.....   | 168,75            | 3987,—           | 3975,—              | —                |
| Kopenhagen     | 100 Kr.....   | 112,50            | 2237,50          | 2232,50             | 55,75            |
| Stockholm..    | 100 Kr.....   | 112,50            | 2775,—           | 2820,—              | 69,—             |
| Kristiania..   | 100 Kr.....   | 112,50            | 1580,—           | 1572,50             | 39,50            |
| Zürich.....    | 100 fr.....   | 81,—              | 2095,—           | 2160,—              | 53,95            |
| Madrid.....    | 100 Pesetas   | 81,—              | 1637,50          | 1625,—              | 40,62            |
| Rom.....       | 100 Lire..... | 81,—              | 525,—            | 507,50              | 12,82½           |
| Brüssel....    | 100 fr.....   | 81,—              | 877,50           | 867,50              | 21,85            |
| Paris.....     | 100 fr.....   | 81,—              | 890,—            | 887,50              | 22,17½           |
| London....     | 1 £.....      | 20,43             | 467,50           | 471,50              | 11,61            |
| New York...    | 1 \$.....     | 4,20              | 124,75           | 124,23              | 3,11             |
| Buenos Aires   | 100 Pesetos   | 178,—             | 39,50            | —                   | —                |
| Rio de Janeiro | 1 Milreis     | 1,36              | 15,62½           | —                   | —                |

|             | Wien<br>27. 9. | Prag<br>27. 9. | Paris<br>27. 9. | London<br>27. 9. | New York<br>27. 9. |
|-------------|----------------|----------------|-----------------|------------------|--------------------|
|             | K              | K              | fr              | *)               | \$                 |
| Berlin..... | 100 M          | 2055,—         | 78,—            | 11,25            | 464,—              |
| Wien.....   | 100 K..        | —              | 2,67½           | —                | —                  |
| Amsterdam.  | 100 fl..       | 81150,—        | —               | 450,—            | 11,61½             |
| Kopenhagen  | 100 Kr.        | 45975,—        | —               | —                | —                  |
| Zürich..... | 100 fr..       | 48475,—        | —               | 243,75           | 21,54½             |
| Paris.....  | 100 fr..       | —              | —               | —                | 52,35½             |
| London....  | 1 £..          | —              | —               | —                | 52,62½             |
| New York..  | 1 \$..         | —              | —               | —                | 14,10½             |

\*) Die Notierungen in London werden angegeben in ausländ. Einheiten für 1 £.

### Abweichungen von der Münzparität in:

|                   | Amsterd. | Zürich | Kopenh. | Stockh. | New York |
|-------------------|----------|--------|---------|---------|----------|
|                   | 27. 9.   | 27. 9. | 27. 9.  | 27. 9.  | 27. 9.   |
| Reichsmark.....   | —95,70   | —96,11 | —94,82  | —95,61  | —96,51   |
| Dt. österr. Krone | —99,64   | —99,60 | —       | —       | —        |
| Französ. Frank..  | —53,81   | —58,75 | —44,10  | —54,86  | —63,11   |
| Pfund Sterling..  | —4,13    | —16,60 | +15,53  | —7,21   | —24,08   |
| Dollar.....       | +24,80   | +11,97 | +50,89  | +20,91  | —        |

## Londoner Notierungen überseeischer Kurse

|                      | 17. 9.                                                                  | 24. 9.                                                                  |                         | 17. 9.                                                            | 24. 9.                                                                  |
|----------------------|-------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|-------------------------|-------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|
| Alexandrien.....     | 97 <sup>15</sup> / <sub>32</sub> d                                      | 97 <sup>15</sup> / <sub>32</sub> d                                      | Yokohama.....           | 2 s 7 d—2 s 7 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> d                       | 2 s 6 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> d—2 s 6 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> d |
| Bombay/Kalkutta..... | 1 s 5 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> d—1 s 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> d | 1 s 5 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> d—1 s 5 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> d | Montevideo T. T. ....   | 41 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> d—42 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> d | 43 d—44 d                                                               |
| Hongkong.....        | 2 s 8 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> d—2 s 9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> d | 2 s 10 d—2 s 11 d                                                       | Rio de Janeiro.....     | 8 <sup>5</sup> / <sub>8</sub> d                                   | 8 <sup>9</sup> / <sub>8</sub> d                                         |
| Schanghai.....       | 3 s 9 d—3 s 10 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> d                            | 3 s 10 d—4 s 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> d                            | Buenos Aires T. T. .... | 44 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> d—44 <sup>3</sup> / <sub>8</sub> d | 45 d—45 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> d                                   |
| Singapore.....       | 2 s 3 <sup>7</sup> / <sub>8</sub> d—2 s 4 d                             | 2 s 3 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> d—2 s 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> d | Valparaiso 90 T. ....   | 6 <sup>7</sup> / <sub>8</sub> d                                   | 6 <sup>7</sup> / <sub>8</sub> d                                         |

## Neugründungen und Kapitalserhöhungen von A.-G. im August 1921

| Namen, Ort                                     | Betrag<br>in 1000 Mk. | Ausgabe-<br>kurs in % | Namen, Ort                                         | Betrag<br>in 1000 Mk. | Ausgabe-<br>kurs in %           | Namen, Ort                                         | Betrag<br>in 1000 Mk. | Ausgabe-<br>kurs in % |
|------------------------------------------------|-----------------------|-----------------------|----------------------------------------------------|-----------------------|---------------------------------|----------------------------------------------------|-----------------------|-----------------------|
| <b>Tier- und Geflügelzucht</b>                 |                       |                       | <b>Glasfabriken, Spiegel</b>                       |                       |                                 | <b>Eisenwerk Weserhütte A.-G.,</b>                 |                       |                       |
| <b>Neugründungen</b>                           |                       |                       | <b>Neugründungen</b>                               |                       |                                 | <b>Bad Oeynhausen.....</b>                         |                       |                       |
| A.-G. f. Sportunternehmungen,                  |                       |                       | Ver. Spiegelfabr. A.-G., Fürth                     | 16000                 | 9)                              | Enzinger Werke A.-G., Worms                        | 6400                  | 144                   |
| Berlin.....                                    | 5000                  | 100                   | <b>Kapitalserhöhungen</b>                          |                       |                                 | Ingenieur-Gesellsch. f. Wärme-                     | 2000                  | 100                   |
| Allg. Rennsport Union A.-G.                    | 10000                 | 100                   | A.-G. Champagnerflaschen-Fab-                      |                       |                                 | wirtschaft A.-G., Köln.....                        | 700                   | 110                   |
| <b>Erzbergwerke, Hüttenbetriebe</b>            |                       |                       | & Co., Achern.....                                 | 246                   | 100                             | <b>Isselburger Hütte, vorm. Jo-</b>                |                       |                       |
| <b>Kapitalserhöhungen</b>                      |                       |                       | <b>Metallverarbeitung</b>                          |                       |                                 | <b>hann Nering, Bogell &amp; Co.,</b>              |                       |                       |
| A.-G. für Bergbau, Blei- u. Zink-              |                       |                       | <b>Neugründungen</b>                               |                       |                                 | <b>Isselburg.....</b>                              |                       |                       |
| fabrikation zu Stolberg und                    |                       |                       | Adler & Co., Metallwaren- u. Fe-                   |                       |                                 | Mars-Werke A.-G., Nürnberg                         | 1000                  | 100                   |
| Westfalen, Aachen.....                         | 16918                 | 195                   | derhalterf. A.-G., Nürnberg                        | 4000                  | 110                             | M. Kreichgauer, Landbauma-                         | 2500                  | 8)                    |
| Mathildenhütte, A. G. f. Bergb.                |                       |                       | Emil Herminghaus A.-G., Vel-                       | 2200                  | 100                             | schinen- u. Motorwerke A.-G.                       |                       |                       |
| u. Hüttenbetr., Bad Harzbg.                    | 1900                  | 100                   | bert.....                                          | 1600                  | 100                             | (früher Pfälz. Elektromotor-                       |                       |                       |
| Fritz Neumeyer A.-G., Nürnberg                 | 15000                 | 225                   | Loeblein & Kraft A.-G., Nürnberg                   |                       |                                 | werke A.-G., Frankenthal),                         |                       |                       |
| Neuwalzwerk A. G., Börsperde                   | 3750                  | 100                   | Emil Riedel, Stahl- und Fe-                        | 4000                  | 100                             | Ludwigshof.....                                    | 4000                  | 9)                    |
| Phoenix, A.-G. für Bergbau                     |                       |                       | derwerk, Chemnitz.....                             |                       |                                 | Maschinen- und Apparatebau-                        |                       |                       |
| und Hüttenbetrieb, Hörde.                      | 139000                | 110                   | Westdeutsche Eisenindustrie                        | 2000                  | 100                             | anstalt Bay & Rath Nachfl.,                        |                       |                       |
| <b>Kohlenbergbau</b>                           |                       |                       | A.-G., Pattscheid.....                             |                       |                                 | Zweiganstalt von Gebr.                             |                       |                       |
| <b>Kapitalserhöhungen</b>                      |                       |                       | <b>Kapitalserhöhungen</b>                          |                       |                                 | Poensgen A.-G., Duisburg.                          | 1500                  | 125                   |
| Arens Dorf, Braunkohlenwerke                   |                       |                       | Fabrik für Blechemballage O.                       |                       |                                 | Maschinenbau A.-G., vrm. Beck                      |                       |                       |
| und Brikettfabrik, Zielenzig                   | 1980                  | 100                   | F. Schaefer Nfl. A.-G., Berlin                     | 8000                  | 110                             | & Henkel, Cassel.....                              | 2800                  | 100                   |
| Köln-Neuessener Bergwerks-                     |                       |                       | Lüdenscheider Metallwerke                          |                       |                                 | Paul Sander & Co. A.-G., Berlin                    | 1250                  | 100                   |
| verein, Altenessen.....                        | 45000                 | 1)                    | A.-G., vorm. Jul. Fischer &                        |                       |                                 | Sangerhäuser Akt. Maschinen-                       |                       |                       |
| Phönix, A.-G. für Braunkohlen-                 |                       |                       | Basse, Lüdenscheid.....                            | 2700                  | 125                             | fabrik u. Eisengießerei, vrm.                      |                       |                       |
| verwertung, Berlin.....                        | 16500                 | 100                   | Metallwke. Knodt A.-G., Frankf.                    | 1500                  | 125                             | Höring & Rabe, Sangerhaus.                         | 3000                  | 100                   |
| Pröhlitzer Braunkohlen-A.-G.,                  |                       |                       | Munitionsmaterial und Metall-                      |                       |                                 | Gebr. Sulzer A.-G., Ludwigshaf.                    | 15000                 | 100                   |
| Menselwitz.....                                | 1489                  | 150                   | werke Hindrichs Auffermann                         |                       |                                 | Unionwerke A.-G., Maschinen-                       |                       |                       |
| <b>Salz-, Kalibergbau, Salpeterwerk</b>        |                       |                       | A.-G., Barmen.....                                 | 300                   | 100                             | fabriken, Mannheim.....                            | 4000                  | 120                   |
| <b>Kapitalserhöhungen</b>                      |                       |                       | Norddeut. Affinerie, Hamburg                       | 10500                 | 108 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> | Victoria-Werke, Nürnberg...                        | 2800                  | 10)                   |
| Deutsche Kaliwerke Bernte-                     |                       |                       | Carl Prinz, A.-G. für Metall-                      |                       |                                 | Zeitler Eisengießerei und Ma-                      |                       |                       |
| rode, Woris.....                               | 10000                 | 100                   | waren, Solingen.....                               | 2000                  | 125                             | schinenfabrik, Zeitz.....                          | 3000                  | 11)                   |
| Kaliwerke Kriegershall, Halle                  | 8000                  | 2)                    | Sächsische Emaillier- u. Stanz-                    |                       |                                 | Zwickauer Fahrzeugfabr. vrm.                       |                       |                       |
| Saline Ludwigshalle zu                         |                       |                       | werke, vorm. Gebr. Gnüch-                          |                       |                                 | Schumann A.-G., Zwickau.                           | 1500                  | 100                   |
| Wimpfen.....                                   | 2000                  | 135                   | tel A.-G., Lauta.....                              | 300                   | 100                             | <b>Schiffsbauanstalten</b>                         |                       |                       |
| <b>Petroleumindustrie</b>                      |                       |                       | Schriftgießerei D. Stempel                         |                       |                                 | <b>Neugründungen</b>                               |                       |                       |
| <b>Kapitalserhöhungen</b>                      |                       |                       | A.-G., Frankfurt a. M.....                         | 3000                  | 112                             | Oertz-Werft A.-G., Hamburg-                        |                       |                       |
| A.-G. für Petroleumind., Berlin                | 50000                 | 125                   | Stanz- und Emaillierwerke                          |                       |                                 | Neuhof-Reiherstieg, Hambg.                         | 5000                  | 100                   |
| Ostgalizische Petroleum A.-G.,                 |                       |                       | A.-G., Lübeck.....                                 | 3000                  | 110                             | <b>Kapitalserhöhungen</b>                          |                       |                       |
| Mannheim.....                                  | 1500                  | 125                   | Ver. Kapselfabriken Nacken-                        |                       |                                 | Schiffswerft Old'burg, Oldenb.                     | 5000                  | 100                   |
| <b>Marmor — Basalt — Schieferbrüche</b>        |                       |                       | hein, Bayerbach Nachflg.                           |                       |                                 | <b>Fabriken f. Uhren, Feinmechanik, Optik usw.</b> |                       |                       |
| <b>Neugründungen</b>                           |                       |                       | A.-G., Nackenheim.....                             | 1000                  | 105                             | <b>Neugründungen</b>                               |                       |                       |
| Oberhessische Basaltindustrie                  |                       |                       | <b>Maschin.-u. Armaturenfabr., Eisengieß. usw.</b> |                       |                                 | <b>Neugründungen</b>                               |                       |                       |
| A.-G., Frankfurt a. M.....                     | 600                   | 100                   | <b>Neugründungen</b>                               |                       |                                 | <b>Kapitalserhöhungen</b>                          |                       |                       |
| <b>Kapitalserhöhungen</b>                      |                       |                       | Armaturen- u. Holzbearbeitgs-                      |                       |                                 | <b>Neugründungen</b>                               |                       |                       |
| Bayerische Hartstein- und                      |                       |                       | maschin.fabr. A.-G., Leipzig                       | 1000                  | 100                             | <b>Kapitalserhöhungen</b>                          |                       |                       |
| Marmorindustrie, Würzburg                      | 600                   | 180                   | Askaniawerke A.-G., vorm. Cen-                     |                       |                                 | A.-G. f. Einkauf u. Finanziarg.                    |                       |                       |
| <b>Zement-, Kalk-, Gips-, Mörtelwerke usw.</b> |                       |                       | tralwerkstatt Dessau u. Carl                       | 20000                 | 100                             | v. Elektrizitätsbed., Dessau                       | 1000                  | 100                   |
| <b>Kapitalserhöhungen</b>                      |                       |                       | Bamberg, Friedenau, Dessau                         |                       |                                 | Ferdinand Schuchhardt, Berl.                       |                       |                       |
| B. Liebold & Co. A.-G., Holz-                  |                       |                       | Deutsche Kraftpflug- und Mo-                       | 3000                  | 100                             | Fernsprech- u. Telegraphen-                        |                       |                       |
| minden.....                                    | 1250                  | 3)                    | toren-Werke A.-G., Berlin.                         |                       |                                 | werk A.-G., Berlin.....                            | 2000                  | 100                   |
| Portland Zement u. Kalkwke.                    |                       |                       | Intensiv, Elementenfabrik                          |                       |                                 | <b>Kapitalserhöhungen</b>                          |                       |                       |
| Elsa, Neubekum.....                            | 8000                  | 115                   | Dr. Aron A.-G., Berlin....                         | 1000                  | 100                             | <b>Neugründungen</b>                               |                       |                       |
| Westdeutsche Kalkwerke,                        |                       |                       | Muscate, Maschinenfabrik                           |                       |                                 | <b>Kapitalserhöhungen</b>                          |                       |                       |
| A.-G., Köln.....                               | 1500                  | 4)                    | A.-G., Danzig.....                                 | 24000                 | 100                             | <b>Neugründungen</b>                               |                       |                       |
| <b>Chamotte-, Tonwarenfabriken, Ziegeleien</b> |                       |                       | Priamus Werk, A.-G. für Fahr-                      |                       |                                 | <b>Kapitalserhöhungen</b>                          |                       |                       |
| <b>Neugründungen</b>                           |                       |                       | zeugbau, Köln.....                                 | 1000                  | 100                             | <b>Neugründungen</b>                               |                       |                       |
| Hiby & Schaefer A.-G., M. Gladb.               | 1000                  | 100                   | Otto Beth A.-G., Berlin....                        | 4000                  | 100                             | <b>Kapitalserhöhungen</b>                          |                       |                       |
| <b>Kapitalserhöhungen</b>                      |                       |                       | Seibel, Spindel A.-G., Berlin                      | 1000                  | 100                             | <b>Neugründungen</b>                               |                       |                       |
| Deutsche Ton- und Steinzeug-                   |                       |                       | <b>Kapitalserhöhungen</b>                          |                       |                                 | <b>Kapitalserhöhungen</b>                          |                       |                       |
| werke, Charlottenburg.....                     | 5750                  | 100                   | Heinr. Ehrhardt A.-G., Zella                       |                       |                                 | <b>Neugründungen</b>                               |                       |                       |
| <b>Ziegeleien</b>                              |                       |                       | Mehlis.....                                        | 2730                  | 120                             | <b>Kapitalserhöhungen</b>                          |                       |                       |
| <b>Kapitalserhöhungen</b>                      |                       |                       | Eisenwerk und Maschinenbau-                        |                       |                                 | <b>Neugründungen</b>                               |                       |                       |
| Dampfzieg. Heilbronn-Neckar-                   |                       |                       | A.-G., Düsseldorf.....                             | 2500                  | 7)                              | <b>Kapitalserhöhungen</b>                          |                       |                       |
| gartach A.-G., Heilbronn..                     | 250                   | 100                   |                                                    |                       |                                 | <b>Neugründungen</b>                               |                       |                       |
| Ziegel. Augsburg A.-G., Augsburg               | 388                   | 5)                    |                                                    |                       |                                 | <b>Kapitalserhöhungen</b>                          |                       |                       |

V = Vorzugsaktien. 1) 30 Mill. Mk. zu 135 %, 15 Mill. Mk. V zu 100 %. 2) 7 Mill. Mk. zu 220 %, 1 Mill. Mk. V zu 106 %. 3) 750 000 Mk. zu 107 %, 500 000 Mk. V zu 100 %. 4) 1 200 000 Mk. zu 120 %, 300 000 Mk. V zu 100 %. 5) 162 500 Mk. zu 120 %, 225 000 Mk. V zu 100 %. 6) 7 200 000 Mk. zu 118 %, 1 Mill. Mk. zu 108 %, 7 800 000 Mk. zu 100 %. 7) 1 500 000 Mk. zu 100 %, 1 Mill. Mk. zu 125 %. 8) 2 250 000 Mk. zu 122 %, 250 000 Mk. V zu 100 %. 9) 2 Mill. Mk. zu 115 %, 2 Mill. Mk. zu 100 %. 10) 2 700 000 Mk. zu 110 %, 100 000 Mk. V zu 106 %. 11) 2 400 000 Mk. zu 155 %, 600 000 Mk. V zu 103 %. 12) 10 125 000 Mk. zu 175 %, 5 Mill. V zu 100 %.

| Namen, Ort                           | Betrag<br>in 1000 Mk. | Ausgaben<br>in % | Namen, Ort                           | Betrag<br>in 1000 Mk. | Ausgaben<br>in % | Namen, Ort                                | Betrag<br>in 1000 Mk. | Ausgaben<br>in % |
|--------------------------------------|-----------------------|------------------|--------------------------------------|-----------------------|------------------|-------------------------------------------|-----------------------|------------------|
| <b>Elektrizitätswerke</b>            |                       |                  | <b>Kapitalserhöhungen</b>            |                       |                  | <b>Ole, Seifen, Fette</b>                 |                       |                  |
| <b>Neugründungen</b>                 |                       |                  | Ala, Chemische Fabrik A.G.,          |                       |                  | <b>Neugründungen</b>                      |                       |                  |
| Elektrizitätsgesellsch. Frank-       |                       |                  | Frankfurt,.....                      | 1500                  | 100              | Hugo Loewenstein A.G., Düs-               |                       |                  |
| furt A.G., Frankfurt.....            | 2000                  | 110              | Chemische Fabrik Helfenberg          |                       |                  | seldorf.....                              | 10000                 | 100              |
| <b>Kapitalserhöhungen</b>            |                       |                  | A.G., vorm. Eugen Dietrich,          |                       |                  | <b>Kapitalserhöhungen</b>                 |                       |                  |
| Badische Elektrizitäts-A.G.,         |                       |                  | Helfenberg.....                      | 1200                  | 14)              | Günther & Haufner A.G.,                   |                       |                  |
| Mannheim.....                        | 3500                  | 110              | <b>Farben- und Bleistiftfabriken</b> |                       |                  | Chemnitz.....                             | 2500                  | 100              |
| Elektrizitäts-A.G., vorm. W.         |                       |                  | <b>Kapitalserhöhungen</b>            |                       |                  | Oleo, Mineralölgew. A.G., Frankf.         |                       |                  |
| Lahmeyer & Co., Frankfurt            | 20000                 | 110              | Farbwerke Franz Rasquin              |                       |                  |                                           | 4000                  | 125              |
| Neckarwerke A.G., Eßlingen           | 10000                 | 13)              | A.G., Köln.....                      | 5000                  | 100              | <b>Kammgarnspinnereien und -webereien</b> |                       |                  |
| <b>Fabriken für Chemikalien usw.</b> |                       |                  | <b>Gaswerke</b>                      |                       |                  | <b>Kapitalserhöhungen</b>                 |                       |                  |
| <b>Neugründungen</b>                 |                       |                  | <b>Kapitalserhöhungen</b>            |                       |                  | Angsbürger Kammgarn-                      |                       |                  |
| Chemische Fabrik Dr. Brardt          |                       |                  | Gasanstalt Kaiserslautern,           |                       |                  | spinnerei, Augsburg.....                  | 3020                  | 16)              |
| & Co. A.G., Hamburg....              | 1500                  | 108              | Kaiserslautern.....                  | 1080                  | 100              | Concordia, Spinnerei und                  |                       |                  |
| R. Graf & Co. A.G., Nürnberg         | 3000                  | 100              | <b>Düngerfabriken</b>                |                       |                  | Weberei, Bunzlau.....                     | 1000                  | 1100             |
| F. Ad. Richter & Cie. A.G.,          |                       |                  | <b>Kapitalserhöhungen</b>            |                       |                  | <b>Tuch- und Filzfabriken</b>             |                       |                  |
| Chem. Werke, Rudolstadt.             | 3750                  | 100              | Leipzig, Düngerelexport, Leipzig     | 1200                  | 15)              | <b>Kapitalserhöhungen</b>                 |                       |                  |
|                                      |                       |                  |                                      |                       |                  | Ver. Märk. Tuchf. A.G., Berlin            | 5500                  | 17)              |

13) 5 Mill. Mk. zu 100 %, 5 Mill. Mk. V zu 106 %. 14) 1 Mill. Mk. zu 127 %, 200 000 Mk. zu 100 %. 15) 1 039 200 Mk. zu 100 %, 160 800 Mk. zu 112 %. 16) 2 620 000 Mk. zu 100 %, 400 000 Mk. zu 107 %. 17) 5 Mill. Mk. zu 195 %, 500 000 Mk. V zu 100 %.

(Fortsetzung folgt.)

Fab. Landau

## Schifffahrt und Schiffbau

### Deutschland

Der deutsche Afrika-Dienst der vereinigten Reedereien Woermann-Linie A.G., Deutsche Ost-Afrika-Linie, Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst) und Hamburg-Bremer Afrika-Linie A.G. befindet sich in erfreulich fortschreitendem Ausbau. Bisher wurden drei Linien unterhalten: die Westküsten-Linie, die die Westküste Afrikas bis Lagos bediente, eine Südlinie, die die Plätze von Lagos bis Angola anließ und eine Kaplinie, die nach Südwest- und Südafrika fuhr. Wie der nunmehr veröffentlichte Fahrplan für das letzte Vierteljahr 1921 erkennen läßt, ist eine Teilung der bisherigen Kaplinie in eine Kap-Hauptlinie und eine Kap-Zwischenlinie erfolgt und dadurch eine abermalige Ausdehnung des Verkehrs nach dem dunklen Erdteile bewirkt worden. Es werden künftig monatlich vier Dampfer zur Abfertigung gebracht, und zwar:

- am 5. jeden Monats auf der Westküsten-Linie über Rotterdam nach Madeira, den Kanarischen Inseln und den Häfen der Westküste Afrikas bis einschließlich Nigeria,
- am 12. jeden Monats auf der Kap-Zwischenlinie über Lissabon nach Madeira, den Kanarischen Inseln, Südwest- und Portugiesisch-Ostafrika,
- am 15. jeden Monats auf der Kap-Hauptlinie über Rotterdam für Post, Passagiere und Gepäck nach Lissabon, den Kanarischen Inseln, Angola, Südwestafrika, sowie für Passagiere und Ladung nach Britisch-Süd- und Portugiesisch-Ostafrika,
- am 25. jeden Monats auf der Süd-Linie über Rotterdam und Lissabon nach Madeira, den Kanarischen Inseln und den Häfen der Westküste Afrikas bis einschließlich Angola.

Für den Personenverkehr kommt an erster Stelle die Kap-Hauptlinie in Betracht. Für diesen Dienst sind vorgesehen die neuen 7800 Brutto-Register-Tons großen Post- und Passagier-Turbinendampfer „Wangoni“, „Ussukuma“ und „Usaramo“, die vorzügliche Einrichtungen zur Beförderung von Reisenden in erster, zweiter und dritter Klasse haben. Der neue Fahrplan für die Kap-Hauptlinie bedeutet gegenüber dem bisherigen Dienst eine wesentliche Beschleunigung der Fahrten nach Süd- und Ostafrika.

Die auf der Westküsten-, Kap-Zwischen- und Süd-Linie vorgesehenen Dampfer sind hauptsächlich der Frachtfahrt gewidmet; sie haben einige Kammern erster Klasse und können eine Anzahl Reisender bequem und behaglich unterbringen. — d.

Das erste deutsche Passagierschiff der New Yorker Route seit dem Kriege. „Nautical Gazette“ schreibt unter dem 10. 9.: „Noch in diesem Monat wird das erste deutsche Passagierschiff seit Kriegsausbruch wieder in New York eintreffen, der neue Dampfer Bayern der Hamburg-Amerika Linie von 12 000 t dw. Er ist der Vorläufer zweier weiterer für III. Klasse-Passagiere bestimmter Schiffe, die in den gemeinsamen Dienst der United American Lines und der Hamburg-Amerika Linie eingestellt

werden sollen. Auch der Norddeutsche Lloyd beabsichtigt seinen früheren Passagierdienst zwischen New York und Bremen mit dem wohlbekannten Dampfer Prinz Friedrich Wilhelm von 17 000 Br. R. T., der alle Passagierklassen fährt, noch vor Schluß des Jahres wieder aufzunehmen. Andere Schiffe werden folgen und die Anwesenheit eines deutschen Passagierschiffes im New Yorker Hafen wird sehr bald aufhören, eine Seltenheit zu sein.

Wieweit die Deutschen imstande sein werden, ihren verlorenen nordamerikanischen Passagierverkehr wieder zu gewinnen, wird von mehreren Faktoren abhängen. Wird ihnen das Anlaufen englischer und französischer Kanalhäfen nicht wieder gestattet, so werden sie sich im Ostwärtsverkehr mit der Beförderung von Passagieren begnügen müssen, die nach Deutschland oder anderen Ländern Zentraleuropas gehen. Infolge ihrer begrenzten finanziellen Mittel werden sie ihre Schiffe nicht in der luxuriösen Weise wie vor dem Kriege ausstatten und sich deshalb nicht um die Gunst jenes besonders zahlungskräftigen Reisepublikums bewerben können, das jeden erreichbaren Komfort an Bord verlangt. Heute mag in gewissen Kreisen noch ein Vorurteil dagegen herrschen, auf einem Schiffe der ehemaligen Feinde Passage zu nehmen, aber wir glauben nicht, daß dies lange anhalten wird. Wegen ihrer bequemen Einrichtungen und ihres Borddienstes waren die deutschen Schiffe vor dem Kriege sehr populär. Zeigen sie darin keine Verschlechterung, so sind sie sicher, sich die Gunst des Reisepublikums wieder zu gewinnen, denn der Deutsche hat sich als guter Seemann erwiesen.

Was den Auswandererverkehr anbetrifft, so könnte man denken, daß die deutschen Linien aus der Vorliebe der deutschen Auswanderer, mit Schiffen ihrer Nationalität befördert zu werden, Nutzen ziehen würden. Es muß indessen festgestellt werden, daß die Deutschen keine Neigung zeigen ihre Heimat zu verlassen und daß die Zahl der Emigranten, die aus dem jetzigen Reichsgebiet mit einer Einwohnerschaft von etwa 62 637 000 Personen im Jahre 1920 sich nur auf 8458 belaufen hat. Nach deutscher Währung bemessen kostet die Fahrt von einem deutschen Hafen nach den Vereinigten Staaten in der dritten Passagierklasse ein kleines Vermögen. Wenn sich die Verhältnisse nicht gründlich ändern, so wird für die nächste Zukunft nicht mit einer größeren deutschen Auswanderung nach Übersee zu rechnen sein und die deutschen Linien können beträchtliche Einnahmen aus dieser Quelle nicht erwarten.“

A. K.

### Frankreich

**Verkauf französischer Regierungsschiffe an Ausländer.** Von den im Besitz der französischen Regierung befindlichen Schiffen sollen die stählernen Passagier- oder Frachtdampfer nur an Einheimische verkauft werden. Für den Verkauf an Ausländer (Kaufofferten sind bis zum 10. 10. an das Sous-Secrétariat d'Etat de la Marine Marchande, Service de Liquidation de la Flotte d'Etat, 24 rue du Boccador, Paris, einzu-reichen) sind folgende sonstige Schiffe freigegeben:

1. 28 ehemals deutsche stählerne Segler, Größe: 1800—4000 Br. R. T., zum Teil in französischen oder belgischen Häfen, zum Teil in Santa Rosalia oder Valparaiso liegend.
2. 55 hölzerne Dampfer, von der Foundation Co. in Kanada und den Vereinigten Staaten gebaut. Größe 2100—2700 Br. R. T.
3. 4 hölzerne Schoner mit Hilfsmotor, von der Foundation Co. gebaut. Größe 1100—1600 Br. R. T.
4. 43 steam barges, in den Vereinigten Staaten gebaut, Größe 1200 Br. R. T.
5. 5 stählerne Dampfer eines unvorteilhaften Types, in den Vereinigten Staaten gebaut, Größe 2650 Br. R. T.
6. 19 Eisenbetonleichter. Größe 800 Br. R. T. A. K.

### Italien

**Italienische Auswanderung für italienische Schiffe.** Die New Yorker „Nautical Gazette“ weist auf die Maßnahmen des italienischen Auswanderungskommissars hin, durch die die fremde Flagge von der Beförderung italienischer Auswanderer nach den Vereinigten Staaten ausgeschlossen wird. Als am 1. 6. die neue amerikanische Immigration Restriction Act in Kraft getreten sei, wären mehrere italienische Dampfer aus dem nordatlantischen Verkehr herausgezogen worden und es wäre amtlich bekanntgegeben, daß künftig italienische Auswanderer nur noch auf italienischen Schiffen befördert werden dürften. Den Dampfern des Lloyd Sabaudo und der Transatlantica sei daraufhin die ganze Monatsquote der italienischen Auswanderung zugefallen, ein schwerer Schlag für die französischen und britischen Linien, die bisher etwa drei Achtel der italienischen Auswanderermengen beförderten. „Nautical Gazette“ meint, daß, falls das italienische Beispiel bei den übrigen europäischen Nationen Nachahmung fände, amerikanische Schiffe von jeder Auswandererbeförderung ausgeschlossen wären; es empfiehlt den Behörden in Washington ihr Augenmerk auf diese Entwicklung zu richten. A. A.

### Vereinigte Staaten

**Das amerik. Schiffsamt beabsichtigt nachteilige Behandlung des fremden „indirekten“ Schiffsverkehrs.** Der New York Korresp. der „Times“ teilt aus zuverlässiger Quelle mit, daß Lasker die Absicht habe, dem Präsidenten vorzuschlagen, alle fremden Schiffe, die im „indirekten Verkehr“ Güter nach den Vereinigten Staaten brächten, mit einer discriminatory duty von 10 % zu belasten. Britische Schiffe also, die nicht direkt zwischen britischen und amerikanischen Häfen verkehrten, sondern von nichtbritischen Häfen kämen, würden dieser nachteiligen Behandlung ausgesetzt sein. Ebenso alle anderen Flaggen. Nach der gegenwärtigen Lage des Seeverkehrs würden von dieser Maßnahme am härtesten die britischen, skandinavischen und japanischen Schiffe betroffen. A. A.

**Senator Jones fordert die Einführung von Preferential-Eisenbahnraten.** Der bekannte Senator Jones drängt in einem dem Schiffsamt eingereichten Bericht erneut auf Einführung von Preferential-Eisenbahnraten für Ein- und Ausfuhr-güter, die in amerikanischen Schiffen befördert werden. Er begründet seine Forderung, die auch von der Merchant Marine Association unterstützt wird, mit dem Hinweis auf gewisse geheime Abkommen, die zwischen amerikanischen Eisenbahngesellschaften einerseits und fremden Schifffahrtslinien oder amerikanischen Reedereien mit fremden Verbindungen andererseits bestanden und die darauf hinausliefen, daß Frachten von vielen Millionen Tonnen und Dollars den amerikanischen Schiffen verloren gingen. Eine Untersuchung dieser Dinge würde die Erklärung für den beträchtlichen Fortschritt ergeben, den der Anteil der fremden Flaggen am amerikanischen Außenhandel in letzter Zeit wieder aufweist. Hätte man Preferential-Eisenbahnraten eingeführt, wäre also die viel umstrittene Sektion 28 der Merchant Marine Act in Kraft gesetzt worden, so hätte das Schiffsamt kaum seine Schiffe wegen Mangel an Ladung aufzulegen brauchen.

Als weiteres Hilfsmittel empfiehlt der Bericht, in den verschiedenen wichtigen Exportzweigen (Getreide, Mehl, Kohle, Baumwolle, Holz, Eisen und Stahl, Zucker, Öl usw.) große umfassende „Warentransportgesellschaften“ zu organisieren, die bevollmächtigt werden müßten, als Ausfuhrorgane des Schiffsamtes aufzutreten, und für die auf Grund von Sek-

tion 8 der Merchant Marine Act Durchfrachttarife für Land- und Wassertransporte unter amerikanischer Flagge geschaffen werden könnten. Vertreter aller dieser „Warentransportgesellschaften“ müßten sich dann wieder in einer obersten „allgemeinen Warentransportgesellschaft“ vereinigen, in der auch das Schiffsamt, die Interstate Commerce Commission, die amerikanischen Schifffahrtslinien, die amerikanischen Eisenbahnen, das Department of Commerce und das Agricultural Department vertreten sein würden. So könnte eine einheitliche Organisation geschaffen werden, die sowohl dem heimischen Ein- und Ausfuhrhandel wie den heimischen Eisenbahnen und Schifffahrtslinien zum Nutzen gereichen würde und der Handelsflotte die allgemeine Unterstützung sichern würde, deren sie zu ihrer Prosperität und zu ihrem dauernden Bestand bedürfe. A. K.

**Urteile der Schifffahrtslinien über den diesjährigen amerikanischen Reiseverkehr nach Europa.** Der diesjährige amerikanische Reiseverkehr nach Europa hat nicht den Umfang des Vorjahres, wohl aber den des Jahres 1914 erreicht. Die New Yorker Vertreter einiger an diesem Verkehr interessierten Schifffahrtsgesellschaften äußerten sich über die diesjährige Saison wie folgt:

**Cunard Line.** „Die jetzt beendete Saison des (Ostwärts-) Reiseverkehrs ist für uns befriedigend gewesen. Unsere Dampfer waren von Mai bis Ende Juli gut besezt. Wir konnten eine größere Anzahl Dampfer beschäftigen und die Zahl unserer Abfahrten um 50 % steigern. Unsere Einheitschiffe, wie „Albania“, „Asyri“ und „Algeria“, sind bei den Touristen, die mit niedrigem Fahrpreis rechnen müssen, sehr beliebt. Jetzt hat der Westwärts-Verkehr mit zahlreichen Buchungen eingesetzt. Für den kommenden Winter erwarten wir, daß die Fahrten der Dampfer „Caronia“ und „Cameronia“ nach dem Mittelmeer und Ägypten einen noch größeren Zuspruch von Reisenden als im Vorjahre haben werden. Für Frühling und Sommer 1922 haben wir Vorbereitungen zu einem weiteren Ausbau unserer Dienste getroffen, da wir eine Zunahme des Reiseverkehrs für sehr wahrscheinlich halten.“

**International Mercantile Marine Co.** „Das Saisongeschäft hat unsere Erwartungen voll erfüllt, trotzdem der Umfang geringer war als im Vorjahre. Wir erwarten ein großes deutsches Geschäft, sobald der Frieden mit Deutschland ratifiziert ist. Unsere Herbststraten werden schon in diesem Monat in Kraft treten. Es wird viel geredet über die Möglichkeit einer Ermäßigung der Raten in der 1. und 2. Klasse für das nächste Jahr. Die hohen Betriebskosten werden jedoch noch für lange Zeit eine Annäherung an die Vorkriegsraten verhindern.“

**Royal Mail.** „Als die Gesellschaft im Mai dieses Jahres ihren Dienst nach Cherbourg, Southampton und Hamburg aufnahm, glaubte man, daß 14 tägige Abfahrten genügen würden. Die Buchungen bewiesen jedoch, daß dies nicht ausreichend war und daß noch ein Extra-dampfer in den Dienst eingestellt werden mußte. Jeder unserer Dampfer ist während der Saison voll besezt gewesen und jetzt, nachdem der rückkehrende Verkehr eingesetzt hat, sind alle unsere Kajüten bis Ende Oktober besezt. Wir nehmen an, daß das nächste Saisongeschäft noch größer sein wird und haben die Absicht, schon frühzeitig im nächsten Jahre mit wöchentlichen Abfahrten zu beginnen. Ein großer Teil unseres Verkehrs waren Reisende mit großen Mitteln, die den Sommer in Europa zu verbringen und die Schlachtfelder zu besuchen gedachten. Ihnen an Zahl zunächst kamen die Geschäftsleute, die gewöhnlich von ihren Familien begleitet waren und die die Absicht hatten, die wirtschaftliche Lage in Europa zu studieren. Eine überraschende Erscheinung unseres diesjährigen Saisongeschäfts war das Überwiegen der Amerikaner mit deutschen Verbindungen, die durch den Krieg verhindert gewesen waren, Deutschland zu besuchen. Sie wurden alle für Hamburg gebucht. Eine große Anzahl amerikanischer Geschäftsleute ging nach der Unterzeichnung der Friedensresolution nach Deutschland. Sie waren der Ansicht, daß der deutsche Markt den amerikanischen Im- und Exporteuren im Laufe weniger Monate völlig geöffnet würde und daß der deutsche Handel, der jetzt schon den dritten Platz im amerikanischen Außenhandel einnahm, am Ende nächsten Jahres noch ganz bedeutend größer sein würde.“ A. K.